

Kapitel II

Die Gefängnisphase in der Erzählstruktur des Martyriums

Die Inhaftierung soll hier in narratologischer Hinsicht als eine im ganzen Vorgang des Martyriums unabhängige Phase angesehen werden, die aber – wie das gesamte Martyrium – der Absicht der römischen Autoritäten dient, die Märtyrer zum Paganismus zu bekehren. Die Inhaftierung gehört trotz der unmenschlichen Gefängnisumstände nicht der eigentlichen Folterungsphase an. Dafür erbringt die literarische Darstellung der Märtyrerakten folgende drei Beweise:

Erstens erscheint die Gefangenschaft systematisch zwischen den Phasen der Folterung, Interrogation und Hinrichtung und nicht als eine zusätzliche Folterungsform. Die vormetaphrastischen Märtyrerakten des Prokopios (*BHG* 1577) lauten zum Beispiel wie folgt: Nach seiner Bekehrung zum Christentum wird Prokopios von seiner Mutter den römischen Behörden ausgeliefert. Diokletian teilt der Mutter des christlichen Mannes mit, dass Prokopios getötet werden müsse, wenn er seine Meinung nicht ändere. An dieser Stelle fangen die Verhöre und körperlichen Bestrafungen des Märtyrers an, die ihn wieder zum Paganismus führen sollten. Bei Einbruch der Nacht werden die Gerichtsverhandlungen sowie die Folterungen unterbrochen und man wirft den gefolterten Märtyrer ins Gefängnis. Am nächsten Tag wird Prokopios zuerst zum Gericht und dann zum Tempel geführt, wo der Märtyrer den paganen Göttern opfern sollte. Stattdessen betet er zu Gott und gleich darauf zerfallen alle dort stehenden Statuen. Beim Anblick dieses Wunders treten die umstehenden Soldaten zum Christentum über und der Kaiser, in Verlegenheit versetzt, schickt den Märtyrer wieder ins Gefängnis. Nach der Hinrichtung der Soldaten nimmt der Statthalter von Caesarea, Flavian, die Sache des Prokopios in die Hand. Nach einer Reihe von Interrogationen und Folterungen entscheidet er sich dafür, den Märtyrer zur Enthauptung zu führen. Sobald aber der Henker zur Tat schreitet, fällt er tot um und der Märtyrer wird wieder ins Gefängnis zurückgebracht. Ein paar Tage später wird er erneut dem ganzen Prozess, nämlich der Gerichtsverhandlung und der Folter, unterzogen. Flavian, von der Unnachgiebigkeit des Märtyrers enttäuscht, liefert ihn wieder ins Gefängnis ein. Am folgenden Tag wird Prokopios nochmals verhört und in einen brennend heißen Kessel geworfen. Als die Flammen aber auf die paganen Zuschauer übergreifen, nimmt Flavian aus Angst den christlichen Märtyrer wieder in Haft. Nach all diesen Verschiebungen wird er letztendlich einige Tage darauf durch das Schwert hingerichtet. Im Gebet, das der Märtyrer kurz vor seinem Tod zu Gott spricht, zählt er interessanterweise auch das Gefängnis allen anderen großen Härten des Lebens zu und bittet Gott darum, die Gefangenen zu besuchen und zu unterstützen (*PProc* S.26.14). In der metaphrastischen Version des genannten Martyriums (*Met-PProc* *BHG* 1579) ist die Szene des letzten Gebets sehr kurz gefasst und die Erwähnung der anderen Gefangenen wird ausgelassen.

Laut dem obigen Text wird der Märtyrer Prokopios insgesamt fünfmal inhaftiert, wobei sich die Gefängnisphase immer mit Verhören, Folterungen und Hinrichtungsversuchen abwechselt. Dies betont die besondere Bedeutung der Inhaftierung für den Vorgang des Martyriums und den Weg zur Heiligkeit: Je häufiger die Märtyrer im Gefängnis eingesperrt werden, desto näher kommen sie der Heiligkeit und Gott. Dieser Gedanke geht auf das Neue Testament zurück. Konkret vergleicht der Apostel Paulus in seinem zweiten Brief an die Korinther die verschiedenen Bedrängnisse, welche er Christus zuliebe bestehen musste, mit den Leistungen der falschen Apostel, um seine eigene Überlegenheit und Gottesnähe aufzuzeigen. In der betreffenden Passage stellt Paulus die Frage, ob die falschen Apostel wahre Diener Christi seien, und gibt selbst gleich darauf die Antwort: Er sei ihnen überlegen, da er sich unter anderem mehr bemüht habe und öfter als sie gefangen gewesen sei (διάκονοι Χριστοῦ εἰσιν; [...], ὑπὲρ ἐγὼ ἐν κόποις περισσοτέρως, [...], ἐν φυλακαῖς περισσοτέρως, 2Kor 11.23). Anhand der Auflistung seiner eigenen Leistungen stellt sich also Paulus als einen idealen Diener Christi dar. Daraus folgt, dass die mehrfachen Inhaftierungen der Märtyrer, gleich jenen des Apostels Paulus, als kleine Schritte zur Heiligkeit fungieren.

Zweitens ist bei summarischen Erwähnungen der verschiedenen Phasen des Martyriums auch die Inhaftierung mit einbegriffen. Gemäß der Verfügung, welche die römischen Kaiser Decius und Valerian erließen, mussten alle Staatsangehörigen den Göttern opfern, anderenfalls gefesselt ins Gefängnis eingeliefert werden, verschiedene Folterungen und schließlich Enthauptung durch das Schwert erleiden oder auf andere Weise hingerichtet werden (*PMerc BHG* 1274, S.234.21–22, S.235.1–6). Nach dem gescheiterten Versuch, die christlichen Märtyrer zum Paganismus zu bekehren, führt der Statthalter Priskos sie vom Verhör zu einem ständigen Wechsel zwischen blutigen Folterungen und Inhaftierungen, wie die metaphrastische Fassung der Märtyrerakten von Euphemia in kurzen Umrissen berichtet (*Met-PEuph BHG* 620, Kap.4). Am Ende ihres Martyriums führt Thekla alle Schwierigkeiten an, welche sie einst mit Gottes Hilfe überwand, nämlich das Gefängnis, die Grausamkeit des paganen Statthalters und den Kampf gegen das Feuer und die wilden Tiere (*ActPaulThec BHG* 1710–1713, Kap.42). Die metaphrastischen Märtyrerakten von Hermylos und Stratonikos (*BHG* 745) schließen mit einer Rekapitulation aller wichtigen Phasen des Martyriums, die beide Protagonisten gemeinsam erlebt haben, das sind das Bekenntnis zu Christus, der Aufenthalt im Gefängnis, das Ertrinken im Fluss, die Erreichung der himmlischen Herrlichkeit und die Beisetzung der toten Körper an einem bestimmten Ort (*Met-PHermStr* Kap.12). An einer Stelle des Martyriums des Georg (*BHG* 676), dessen Handlung sich unter der Herrschaft des römischen Kaisers Diokletian abspielt, bemerkt der Hagiograph mit gewissem Pathos Folgendes: Damals gab es in den Gefängniszellen keine Ehebrecher, keine Mörder und keine anderen Rechtsbrecher, die Gefängnisse waren hingegen voll mit Christen. Die früheren Folterarten waren noch mild im Vergleich zu den jetzt praktizierten (*Met-PGeorg* S.696; vgl. *PGeorg BHG* 670a, S.3.4–17 [Perserkönig Dadianus]). Laut dieser Aussage seien die Gefängnisse von allen anderen Folterungsmethoden zu unterscheiden. Darüber hinaus weist der Autor

darauf hin, dass während der Verfolgungen eine beträchtliche Anzahl von Christen inhaftiert gewesen sei.

Ganz ähnlich wird das Gefängnis in den Märtyrerakten aus der ikonoklastischen Zeit geschildert. Gemäß dem Martyrium des Andreas *in Krisei* (BHG 111) haben sowohl Kleriker als auch Mönche und Laien ihr Blut für den christlichen Glauben vergossen und seien auch Verbannungen, Inhaftierungen, Hungersnöten und vielen anderen Misshandlungen unterzogen worden (PAndCr S.137; vgl. auch S.139). Symeon Metaphrastes berichtet am Anfang des Martyriums des Theodoros Graptos (BHG 1746), dass der Märtyrer den Ikonen zuliebe Fesseln, Wunden und Tod erlitten habe (*Met-VTheodGr* Kap.8). Damit sind die drei Hauptphasen eines Martyriums, nämlich die Inhaftierung, die Folter und die Hinrichtung, gemeint. Das Verhör, das in der obigen Passage nicht erwähnt wird, ist an der folgenden Stelle desselben Martyriums anzutreffen: Unter der Herrschaft des Kaisers Theophilos werden die Verfolgungen gegen die frommen Christen zusammen mit den Zerstörungen der Ikonen, den Folterungen (βάσανα), den Gerichtsverhandlungen (δικαστήρια), den Inhaftierungen (φρουραί) und allen anderen Ungerechtigkeiten und Maßnahmen gegen die Frömmigkeit fortgesetzt (*Met-VTheodGr* Kap.19). Im Allgemeinen stellt das Gefängnis einen integralen Bestandteil des Martyriums dar, aber gleichzeitig auch eine eigenständige Phase des gesamten Prozesses.

Drittens nimmt häufig die Gefängnisphase einen breiten Raum in der Erzählung ein, während die anderen Phasen des Martyriums beiseitegeschoben bzw. weniger berücksichtigt werden. In seinem Hauptteil (S.65–73) befasst sich das Martyrium der zweiundvierzig Märtyrer von Amorion (*PMarAmor* BHG 1214) mit der Inhaftierung der christlichen Protagonisten und den Versuchen der vom Kalifen gesandten Männer, die gefangenen Märtyrer mittels theologischer Diskussionen zu überzeugen, dem Christentum abzuschwören und somit zum Islam zu konvertieren. Dem restlichen Vorgang des Martyriums, dem Verhör und der Hinrichtung außerhalb des Gefängnisses, werden weniger als vier Seiten (S.73–76) gewidmet. Während der Statthalter droht, die Märtyrer sehr hart zu foltern (*PMarAmor* S.74.28–29), werden im Text keine Folterungen beschrieben. Ein anderes Beispiel stellt das vormetaphrastische Martyrium des Bischofs Petros von Alexandrien (BHG 1502) dar: Die Gefangenschaft bildet die längste Episode im Text (4,5 Seiten), wobei die Folter verschwiegen und die Hinrichtung als der Höhepunkt der Erzählung vier Seiten lang geschildert wird.

Die vorstehenden Bemerkungen können auch aus kunsthistorischer Perspektive bekräftigt werden. Der Codex London., B. L. Add. 11870, der wohl in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts im kaiserlichen Skriptorium von Michael Dukas angefertigt wurde, stellt die am reichsten illustrierte Handschrift des Menologions des Symeon Metaphrastes dar.¹ Am Anfang der Texte sind kleine Szenen aus dem Leben bzw.

¹ Für die Datierung, den Entstehungsort und den ikonographischen Inhalt der besagten Handschrift s. PATTERSON ŠEVČENKO, *Illustrated Manuscripts*, 118–125, 200. Die drei hier behandelten Miniaturen sind unter folgenden Links einzusehen: http://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=add_ms_11870_f052r [Babylas und seine Schüler], http://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=add_ms_

Martyrium des jeweils betroffenen Heiligen abgebildet. Die folgenden Fälle sind hier von besonderem Interesse: Zunächst die vier Szenen aus dem Martyrium des Babylas und seiner drei Schüler (fol. 52r), in denen die Vorführung der Märtyrer vor den Kaiser Numerian zum Beginn des Verhörs, die Verhaftung des Babylas mit zwei seiner Schüler, die Annagelung an den Pfosten und Auspeitschung der drei Jünglinge und schließlich die Enthauptung aller vier Männer dargestellt werden. In der Folge sind die vier Szenen aus dem Martyrium von Eudoxios, Romylos, Zenon und Makarios (fol. 67r) zu sehen, welche eine ähnliche Struktur wie die obigen Szenen aufweisen, nämlich Vorführung der Märtyrer vor den paganen Richter, Verprügelung des einen Märtyrers (Eudoxios?) vor den Augen der drei anderen, Inhaftierung sowie Hinrichtung der vier Männer durch das Schwert. In den beiden obigen vierteiligen Miniaturen werden also die vier wichtigsten Phasen des christlichen Martyriums gesondert voneinander veranschaulicht: Gerichtsverhandlung, körperliche Bestrafung, Gefangenschaft und Exekution. Eine weitere Miniatur, die nur die Kerkerhaft des Märtyrers Kornelius (fol. 108r) darstellt, bestätigt den besonderen und individuellen Charakter der Gefängnisphase im gesamten Vorgang des Martyriums. Das Gefängnis wird in allen drei Fällen als eine Art Festung abgebildet. Aus den hier diskutierten literarischen und ikonographischen Belegen folgt, dass sich die Byzantiner im Aufbauschema des Martyriums der Bedeutsamkeit der Gefängnisphase durchaus bewusst waren.

II.1 Narratologische Begrifflichkeit

Im Folgenden fokussiere ich auf die narratologische Begrifflichkeit und die Funktionen der Gefängniszenen in der narrativen Struktur des Martyriums. Zunächst muss die grundlegende narratologische Begrifflichkeit erklärt werden, die in dieser Arbeit systematisch angewendet wird: Gefängnismotiv, Topos und Gefängniszene. Franz Wittig fasst unter Berufung auf bedeutende Literaturwissenschaftler, wie Stith Thompson, Elisabeth Frenzel, Horst Daemmrich, Max Lüthl und Wolfgang Kayser, die allgemein anerkannten Grundsätze des sogenannten „Motivbegriffs“ zusammen: Motiv ist die kleinste sinnkonsistente stoffliche Einheit, „die sich aus dem Kontext eines literarischen Werkes herauslösen und unter verschiedenen Gesichtspunkten analysieren lässt. [...] Das Motiv ist eine Art Schablone, die erst im konkreten Text mit bestimmten Personen angefüllt und in einem Sujet situiert wird“.² Zudem kann dasselbe Motiv eine größere oder kleinere Einheit je nach dem jeweiligen Hauptstoff des Textes bilden.³ Schließlich ist hier hinzuzufügen, dass ein Raum in einem Erzählwerk

11870_f067r [Eudoxios, Romylos, Zenon und Makarios] und http://www.bl.uk/manuscripts/Viewer.aspx?ref=add_ms_11870_f108r [Kornelius] (abgerufen am 22. November 2019).

2 WITTIG, *Maschinenmenschen*, 6–7. Vgl. die Begriffsbestimmung von Elisabeth Frenzel: „Das Motiv stellt ein stoffliches, situationsmäßiges Element dar, dessen Inhalt knapp und allgemein formuliert werden kann, z. B. als der Mann zwischen zwei Frauen“: FRENZEL, *Stoff- und Motivgeschichte*, 12.

3 FRENZEL, *Stoff- und Motivgeschichte*, 12.

den Motivcharakter übernehmen kann.⁴ Die literarische Darstellung eines Raumes wird natürlich durch den täglich „gelebten Raum“ und die Gestaltungsbedingungen eines Erzählwerkes beeinflusst.⁵

Die Darstellung des Gefängnisses als Raum zur Identitätsstiftung lässt sich als ein Motiv betrachten, das literarische Texte aus unterschiedlichen Gattungen schmückt. Das Gefängnismotiv stellt eine Erzähleinheit der literarischen Texte dar, in der die Besonderheit des jeweiligen Protagonisten sichtbar werden kann. Die besonderen Charaktermerkmale der gefangenen Apostel in den Bibeltexten im Vergleich zu denjenigen der gefangenen Märtyrer in den hagiographischen Texten wurden bereits oben (Einleitung) eruiert. Hier ist noch ein treffendes Beispiel für eine Charakterbeschreibung aus der byzantinischen Historiographie anzuführen: Wegen der Verschwörung gegen seinen Vetter, den Kaiser Manuel, wurde Andronikos I. Komnenos im Jahr 1153 eingekerkert, aber er versuchte, durch einen unterirdischen Gang seiner Gefängniszelle zu entfliehen (*ChonHist* I, S.106.87–95, S.106.1–3, S.107.4–32). Bei der Feststellung seiner Abwesenheit vom Kerker wehklagten seine Wärter und zerkratzten sich das Gesicht mit ihren Fingernägeln. Ihre Reaktion erinnert uns übrigens an diejenige des Aufsehers von Paulus und Silas, der, wie weiter oben dargelegt, in einer ähnlichen Situation Selbstmord begehen wollte. Schlussendlich gelingt es Andronikos mithilfe eines Dietrichs aus dem Gefängnis auszubrechen (*ChonHist* I, S.129.28–50). Im Gegensatz zu den Darstellungen des Gefängnisses in den Märtyrerakten, die die Heiligkeit der Protagonisten betonen, haben die einschlägigen Szenen im historiographischen Werk von Niketas Choniates das Ziel, die List des Andronikos aufzuzeigen.⁶ Über die allgemeine Funktion des Gefängnismotivs hinaus, verschiedene Charaktermerkmale der narrativen Figuren zu demonstrieren, sollte dies immer im Zusammenhang mit dem jeweiligen historischen, soziokulturellen und ästhetischen Kontext interpretiert werden.

Weiterhin halte ich für sinnvoll, auf die von Elisabeth Frenzel getroffene Unterscheidung von Motiven und Topoi hinzuweisen: Das Motiv stellt ein Gestaltungsmittel der literarischen Texte dar, während der Topos dem Bereich des stilistischen For-

⁴ HOFFMANN, *Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit*, 1–2.

⁵ HOFFMANN, *Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit*, 1–7, bes. 2. An der Untersuchung des „gelebten Raumes“ (*lived space*) im Zusammenhang mit den menschlichen Alltagserfahrungen und Gefühlen in der byzantinischen Hagiographie arbeitete Myrto Veikou im Rahmen ihres Dissertationsprojekts mit dem Titel „Spatial Paths to Holiness: Literary ‚Lived Spaces‘ in Eleventh-Century Byzantine Saints’ Lives“ (Universität Uppsala, 2020). Für eine Kurzfassung dieses Projekts s. VEIKOU, *Space in Texts and Space as Text*, 143–175.

⁶ Vgl. SIMPSON, *Niketas Choniates: A Historiographical Study*, 159. Es ist aber nicht auszuschließen, dass sich der Historiograph bei der literarischen Erarbeitung der besagten Gefängniszene von hagiographischen Texten inspirieren ließ. Die Gattung der byzantinischen Geschichtsschreibung wurde nachweislich von der Hagiographie beeinflusst. Diesbezüglich s. SIGNES CODOÑER, *Lust am Erzählen*, 96–105; HINTERBERGER, *Byzantine Hagiography and Its Literary Genres*, 29.

melschatzes zuzuordnen ist.⁷ Ein Topos ist mit einfachen Worten ein klischeeartiger narrativer Zug, der eine schablonenhafte Redensart bzw. Vorstellung wiedergibt. In den hier untersuchten Märtyrerakten, um ein einziges Topos-Beispiel zu nennen, kann man die diametral entgegengesetzten Haltungen der christlichen und paganen Protagonisten dem Märtyrertod gegenüber beobachten. Diese Haltungen werden sehr häufig durch verschiedene Ausdrücke ähnlichen Inhalts wiedergegeben. Konkret äußern zum einen die Märtyrer schon am Anfang des Vorgangs des Martyriums ihre Bereitwilligkeit, den Tod zu erleiden, um möglichst bald Gott nahe zu sein. Zum anderen wollen die nichtchristlichen Gegner den Tod der Märtyrer hinauszögern, um durch eine Reihe von grausamen Folterungen und Interrogationen die Bekehrung der Märtyrer sowie die Abschreckung der christlichen Zuschauer zu erreichen. Einerseits streben die paganen Protagonisten die Verzögerung des Märtyrertodes an, andererseits zeigen die christlichen Protagonisten, d.h. die Märtyrer selbst, ihren Wunsch nach schnellem Eintritt ihres Todes (s. z.B. *PProc* S.22.20–24; *PMerc BHG* 1274, S.240.2–4; *PAcepsJosAeith BHG* 19, S.538.45–46, S.539.1–8 und 24, S.542.47–48, S.543.1–3 und 42–46; *PACindPegAnApthElp BHG* 21, Kap.13, Kap.19; *Met-PACindPegAnApthElp BHG* 23, Kap.13; *PPlat* Kap.15; *Met-PClemAnc BHG* 353, Kap.17; *Met-PAnth BHG* 135, Kap.9; *PGurSamAb-A BHG* 731–732, S.24.11–14, S.24.22–26 und S.44.13–20; *PGurSamAb-B BHG* 735, 735b, 739, S.114.5–22, S.124.7–17, S.126.17–32, S.128.1–2 und S.144.12–16; *Met-PGurSamAb BHG* 736–738, S.115.4–8, S.125.8–17, S.127.5–13; *Met-PEpim BHG* 594, Kap.6). Zum Verständnis eines Topos soll man ihn wie das Motiv in seinem Kontext auslegen. Wichtig ist, dass ein Topos auch für unterschiedliche und gegensätzliche Interpretationen offen ist.⁸ Im Fall des oben genannten Topos-Beispiels zielen die besagten Ausdrücke in den Märtyrerakten darauf ab, die wiederholten Aufschübe der Schilderung des Märtyrertodes und somit des Endes der Erzählung zu begründen.

Im Gegensatz zum kleineren narrativen Element des Topos stehen die „Szene“ und ihre Funktion innerhalb des ganzen Erzählflusses. Als „Szene“ wird eine narrative Situation, nämlich eine unabhängige Einheit in einem Erzählwerk, bezeichnet, deren Bausteine die Zeit, der Raum und das Geschehen sind.⁹ Diese drei Merkmale einer Szene können auch den Handlungsablauf und sogar den Ausgang der jeweiligen Geschichte beeinflussen. Zwischen Zeit und Raum ist ein Abhängigkeitsverhältnis zu beobachten, das sich in einem literarischen Werk auf verschiedene Art und Weise

⁷ Vgl. FRENZEL, *Stoff- und Motivgeschichte*, 17–18. Wie Stavroula Constantinou bemerkte, ist in der Forschung der hagiographischen Literatur eine deutliche Unterscheidung zwischen Motiven, Topoi und anderen Erzählmitteln von großer Bedeutung, vgl. CONSTANTINO, *Rezension zu Pratsch, Topos*, 476, 478.

⁸ ARNOLD – DETERING, *Grundzüge der Literaturwissenschaft*, 226.

⁹ HOFFMANN, *Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit*, bes. 1–53. In diesem Sinne hat auch Panagiotis A. Agapitos die Darstellung des Todes in den hagiographischen Texten als unabhängige Szene und die Träume als *spaces* im späthyzantinischen Liebesroman von Libistros und Rhodamne analysiert, vgl. AGAPITOS, *Mortuary Typology*, 106; AGAPITOS, *Dreams and the Spatial Aesthetics*, 116.

ausdrücken lässt, und zwar durch die Inkorporierung der Zeitdimension entweder in die Raumdarstellung oder ins Verharren der narrativen Figuren an einem Ort und durch die Bewegung der narrativen Figuren von einem Ort zum anderen.¹⁰ Außerdem wird die Darstellung einer Szene durch das Agieren der narrativen Figuren und deren Beziehung zueinander in Raum und Zeit abgeschlossen. Die oben erwähnten Hauptprinzipien einer Szene entsprechen auch der Repräsentation des Gefängnisses in den Märtyrerakten. Dementsprechend kann man in diesem Fall von einer unabhängigen „Gefängnisszene“ sprechen.

II.2 Grundfunktionen der Gefängnisszenen

Die Gefängnisszenen in den Märtyrerakten verfügen über drei Erzählfunktionen, die gelegentlich im selben Text koexistieren und die Beziehung zwischen Publikum und Text herstellen können. Zunächst dient die Inhaftierung des Märtyrers zur Verzögerung bzw. Verschiebung des Todes des Märtyrers und – im weiteren Sinne – des Endes der Erzählung, wenn das Verhör und die Folter unterbrochen werden und der Märtyrer blutüberströmt zum Gefängnis geführt wird. Meistens erwarten die nichtchristlichen Gegenspieler, dass der Märtyrer im Gefängnis an seinen Verletzungen stirbt. Stattdessen wird der geschwächte Märtyrer im Kerker durch göttliche Intervention geheilt und bekommt wieder Mut. Das signalisiert den Anfang einer Reihe von weiteren Folterungen und Verhören, denen der christliche Protagonist unterzogen wird. Somit wird die Erzählung verlängert und zugleich die Spannung des extratextuellen Publikums, nämlich der Leser und Zuhörer, bis zum Ende der Erzählung aufrechterhalten. Ein repräsentatives Beispiel dieser narrativen Funktion der Gefängnisphase liefert das vometaphrastische Martyrium des Merkurios:

Durch den Blutschwall wurde das Feuer gelöscht und der Heilige hatte diese Folter mutig ertragen. Decius befahl, ihn loszubinden, damit er nicht gleich stirbt, und in einem dunklen Haus sicher einzuschließen. Sie nahmen ihn nun und warfen ihn in eine kleine Behausung, wobei er kaum noch atmen konnte, in dem Glauben, dass er bald darauf sterben würde. In jener Nacht aber erschien ihm ein Engel des Herrn und sprach „Friede sei mit dir, mutiger Kämpfer!“ und machte ihn wieder gesund. Er behandelte die Wunden seines Körpers, sodass er wieder zu Kräften kam und zu Gott, der ihm erschienen war, Ehrerbietung emporsandte. Decius befahl nun wiederum, ihn vor Gericht zu bringen. Sobald er [d. h. Decius] ihn [d. h. den Märtyrer Merkurios] sah, sagte er: „Du wurdest vor uns [d. h. vor unseren Augen] wie ein Toter aufgehoben und nun gehst du von selbst, womöglich hast du nicht einmal eine Strieme an deinem Körper?“ Und er befahl der Leibwache, ihn genau zu untersuchen. Diese sagten ihm [d. h. Decius]: „Bei deiner ehrwürdigen Gottheit, sein Körper ist zart und unversehrt, als ob man ihn gar nicht berührt hätte.“ Decius sagte: „Jedenfalls besteht er [d. h. Merkurios] darauf: ‚Mein Christus hat mich geheilt‘. Ihr habt doch nicht etwa jemanden zu seiner Heilung in das Gefängnis hereingelassen.“ Diese sagten ihm:

¹⁰ Vgl. HOFFMANN, *Raum, Situation, erzählte Wirklichkeit*, 7–8. Für eine narratologische Analyse des Raumes und der Zeit im Zusammenhang mit den byzantinischen hagiographischen Werken, insbesondere den erbaulichen Erzählungen, s. KULHÁNKOVÁ, *Das gottgefällige Abenteuer*, 67–107, 134–136.

„Bei Eurer Majestät, welche die gesamte Welt lenkt, überhaupt niemand hat ihn gesehen. Wir erwarteten nämlich, dass er nach kurzer Zeit stirbt. Wie er aber hier gesund stehen kann, wissen wir nicht.“ Der Kaiser sagte: „Seht ihr die Zauberkunst der Christen, was für eine sie ist? Wie wurde er vorher für tot gehalten und tritt jetzt jedoch gesund auf?“ Und voller Wut sagt er: „Wer hat dich geheilt? Sag die volle Wahrheit! Denn ich glaube nicht, dass du ohne Hilfe geheilt wurdest.“ Der heilige Mercurios sagte: „[...] Mein Herr, Jesus Christus, der wahre Arzt der Seelen und Körper, der hat mich geheilt [...].“ Der Kaiser sagte: „Ich werde deinen Körper durch Misshandlungen wieder zugrunde richten und sehen, ob dein Christus, von dem du sprichst, dich heilen wird.“

Ἐκ δὲ τοῦ πλήθους τῶν αἱμάτων ἢ πυρὰ ἐσβέννυτο· καὶ ὁ ἅγιος γενναίως ἐκαρτέρει τὴν τοιαύτην βάσανον. Ὁ δὲ Δέκιος ἐκέλευσεν αὐτὸν λυθῆναι, ἵνα μὴ τάχιον ἀποθάνῃ, καὶ ἐν τινι οἴκῳ σκοτεινῶ κατακλεισθῆναι ἀσφαλῶς. Βαστάσαντες οὖν αὐτὸν ἔρριψαν ἐν τῷ οἴκῳ μικρὰν ἔχοντα ἀναπνοήν, νομίζοντες, ὅτι μετὰ μικρὸν τελευτᾷ· τῇ δὲ νυκτὶ ἐκείνῃ φαίνεται αὐτῷ ἄγγελος κυρίου λέγων· „Εἰρήνη σοι, γενναίᾳ ἀγωνιστά,“ καὶ ἀπεκατέστησεν αὐτὸν ὑγιῆ, θεραπεύσας τὰ ἔλκη τοῦ σώματος αὐτοῦ, ὥστε ἀναστῆναι αὐτὸν καὶ δόξαν ἀναπέμπειν τῷ θεῷ τῷ ἐπιφανέντι αὐτῷ. Πάλιν οὖν ὁ Δέκιος ἐκέλευσεν παραστῆναι αὐτόν· καὶ ἰδὼν αὐτὸν ἔφη· „Νεκρὸς ἀρθεὶς ἀπέμπροσθεν ἡμῶν νῦν ἀφ' ἑαυτοῦ περιπατεῖς, τάχα δὲ οὐδὲ μώλωπα ἔχεις ἐν τῷ σώματί σου;“ Καὶ ἐκέλευσεν τοῖς δορυφόροις καταμαθεῖν αὐτόν. Οἱ δὲ λέγουσιν αὐτῷ· „Μὰ τὴν θεοῦτιτᾶ σου εὐσεβῆ, ὡς μὴ λαβόντος αὐτοῦ ψηλαφιῶν, οὕτως ἐστὶν τὸ σῶμα αὐτοῦ τρυφερόν, σπίλον μὴ ἔχον.“ Δέκιος εἶπεν· „Πάντως ἔχει λέγειν, ὅτι ὁ Χριστὸς μου ἐθεράπευσέν με· μὴ τινα εἰσηνέγκατε πρὸς θεραπείαν αὐτοῦ ἐν τῷ φρουρίῳ;“ Οἱ δὲ λέγουσιν πρὸς αὐτόν· „Μὰ τὸ ὑμέτερον κράτος τὸ διέπον πᾶσαν τὴν οἰκουμένην, οὐδεὶς οὐδὲ ἐθέασατο αὐτόν. Προσεδοκῶμεν γάρ, ὅτι μετὰ μικρὸν τελευτᾷ· πῶς δὲ ὑγιῆς παρίσταται, οὐκ οἶδαμεν.“ Ὁ βασιλεὺς εἶπεν· „Ὅρατε τὴν μαγεῖαν τῶν χριστιανῶν, ὅποια ἐστὶν; πῶς πρὸ τούτου νεκρὸς ἐνομίζετο, ἄρτι δὲ ὑγιῆς παρίσταται;“ Καὶ θυμοῦ πλησθεὶς λέγει· „Τίς ὁ θεραπεύσας σε; λέγε μετὰ πάσης ἀληθείας· ἄνευ γὰρ βοηθείας οὐκ οἶμα θεραπευθῆναι σε.“ Ὁ ἅγιος Μερκούριος εἶπεν· „[...] ὁ κύριός μου Ἰησοῦς Χριστὸς ὁ ἀληθινὸς ἰατρός ψυχῶν καὶ σωμάτων αὐτός με ἐθεράπευσεν [...].“ Ὁ βασιλεὺς εἶπεν· „Πάλιν τὸ σῶμά σου ἀναλώσω τοῖς αἰκισμοῖς καὶ ἴδω, εἰ θεραπεύσει σε ὁ Χριστὸς σου, ὃν σὺ λέγεις.“ (PMerc S.239.31, S.240.1–28, S.240.31, S.241.1–2)

Eine alternative Möglichkeit der obigen Szene lautet wie folgt: Der nichtchristliche Richter erkennt, dass er den Märtyrer schon vielen Folterungen unterzogen hat, und entscheidet sich dafür, den Märtyrer ins Gefängnis zu werfen, um ihm noch eine Chance zu geben, die Meinung zu ändern. Im Gegensatz zur ersten Möglichkeit erwartet hier der Richter vom inhaftierten Märtyrer nicht, dass er sterbe, sondern zur Vernunft komme. Aber wie im oben genannten Fall wird der Glaube des Märtyrers im Kerker noch stärker. Diese Möglichkeit wird im metaphrastischen Martyrium von Hermylos und Stratonikos zweimal dargestellt (*Met-PHermStr BHG 745*, Kap.3–4 [Hermylos] und Kap.10 [Stratonikos]; vgl. *PHermStr BHG 744z*, Kap.3 [Hermylos]; *PSev BHG 1626*, Kap.5–7; *Met-PSev BHG 1627*, Kap.5–6). In der folgenden Episode schickt Kaiser Licinius den christlichen Stratonikos ins Gefängnis:

Als Licinius jedoch den heiligen Stratonikos sah, der schwer verletzt war, verschonte er ihn vor weiteren Strafen. Er verschonte ihn nicht aus gütiger Absicht und zur Barmherzigkeit neigenden Seele, sondern um ihm die Möglichkeit zur Reue zu geben, zumal er ihn vorher durch die Folter eingeschüchtert hatte. Darum übergab er ihn jetzt dem Gefängnis.

Λικινίου μέντοι τὸν ἱερὸν Στρατόνικον τραυματίαν γενόμενον ἰκανῶς ἰδὼν φείδεται κολάσαι πλέον· φείδεται οὐ φιλανθρώπων γνώμη καὶ ψυχῇ κλινούσῃ πρὸς ἔλεον, ἀλλ' ἵνα δῶ καὶ χώραν μετανοίᾳ, τῇ βασάνῳ φοβήσας πρότερον. Διὰ τοῦτο καὶ φυλακῇ τὸ παρὸν ἐδίδου. (*Met-PHermStr* Kap.10)

Die Gefangenschaft der Märtyrer signalisiert mehrfach auch eine Unterbrechung im Fluss der Erzählung. Die Erwähnung des Gefängnisses kündigt nämlich den Übergang zu einer neuen Erzähleinheit an, in der andere narrative Figuren erscheinen. Diese narrative Strategie trägt auch zur Verlängerung der Erzählung und deren Ausschmückung mit weiteren narrativen Einheiten und Figuren bei. In den Gruppenmartyrien unterbricht zum Beispiel die Erwähnung der Inhaftierung des ersten Märtyrers sein gegenwärtiges Martyrium und eröffnet das Martyrium des nächsten Märtyrers. Mit anderen Worten wird in den meisten Gruppenmartyrien der ganze Vorgang des Martyriums (Verhör, Folter, Gefängnis) für den jeweiligen Märtyrer separat dargestellt. Ein solches Beispiel bieten die Märtyrerakten von Akepsimas, Joseph und Aeithalas (*BHG* 19):

Der Frevler [d. h. der Erzmagier und Vertreter des persischen Königs Schapur II.] ärgerte sich [jetzt] noch mehr und befahl, [den Märtyrer Akepsimas] mit zusätzlichen stärkeren Eisenketten zu fesseln und in dunkle Beugehaft zu sperren. Am nächsten Tag wurde der ehrwürdigste Priester Joseph aufgegriffen [...]. Am selben Tag wurde auch der überaus fromme Diakon Aeithalas festgenommen [...]. Der ganz Gottlose befahl, auch ihn [d. h. den Märtyrer Joseph] ausgestreckt auszupeitschen. Die Henker [...] misshandelten den Leib des Märtyrers so sehr, dass sie keine einzige Stelle an seinem Körper heil ließen. Daraufhin fesselten sie ihn mit zwei Eisenketten und brachten ihn in Beugehaft, wo sich gerade der selige Akepsimas befand. Der Tyrann wandte sich dem ehrwürdigsten Aeithalas zu [...]. Sie trugen ihn also, weil er [d. h. der Märtyrer Aeithalas] sich nicht [selbst] bewegen konnte, und warfen ihn ins Gefängnis, in dem auch die anderen beiden Märtyrer eingesperrt waren.

Ἐπὶ πλεῖον δὲ θυμωθεὶς ὁ ἀλιτήριος κελεύει μεθ' ἑτέρων ἀδροτέρων ἀλύσεων ἐπιθεθέντα τῇ ἐσωτέρᾳ καὶ ἀφεγγεῖ κατακλεισθῆναι φυλακῇ. Τῇ δὲ ἐξῆς κατεσχέθη ὁ τιμώτατος πρεσβύτερος Ἰωσήφ [...]. Τῇ δὲ αὐτῇ ἡμέρᾳ συνελήφθη καὶ ὁ εὐλαβέστατος διάκονος Αἰιθαλάς [...]. [...] ὁ ἀσεβέστατος κελεύει καὶ αὐτὸν τεινόμενον μαστίζεσθαι [...]. Οἱ δὲ δήμιοι [...] ἐπὶ τοσοῦτον τὰς μαρτυρικὰς κατέξεινον σάρκας, ὥστε μὴδ' ὀπωσοῦν ἐν τῷ σώματι αὐτοῦ τόπον ὑγιῆ ἐπαφεῖναι. Εἴτα δυσὶν ἀλύσεισι δεσμήσαντες πρὸς τὴν ἐσωτέραν εἰσάγουσιν εἰρκτήν, ἐν ἣ ὁ μακάριος Ἀκεψιμᾶς ἐτύγχανεν. Πρὸς δὲ τὸν τιμώτατον Αἰιθαλᾶν ἐπιστραφεὶς ὁ τύραννος [...]. Βαστάσαντες οὖν αὐτὸν ὡς μὴδὲ κινήθῃναι δυνάμενον τῷ δεσμοωτηρίῳ ἐναπέρριψαν, ἔνθα καὶ ἡ λοιπὴ τῶν μαρτύρων δυὰς ἐναπεκέκλειστο. (*PAcepsJosAeith* S.536.8–10 [Akepsimas], S.536.11 und S.536.15 [Joseph und Aeithalas], S.537.8, S.537.14–17 [Joseph], S.537.18, S.537.48, S.538.1 [Aeithalas])

Wie in der oben zitierten Passage erscheint die Gefängnisphase nach einem qualvollen Ereignis bzw. einem ersten Höhepunkt in der Erzählung. Der Märtyrer ist nach den grausamen Folterungen schwer verletzt und die Leser/Zuhörer fragen sich wohl, ob jetzt der Todesmoment des Protagonisten folgt. Jedoch genau in diesem Moment wirft man den Märtyrer ins Gefängnis. Wenn die Erzählung wieder auf denselben Märtyrer fokussiert, setzt die Schilderung nie mit der Situation fort, in die der Protagonist zuvor geraten ist, sondern beginnt an einer anderen Stelle mit weniger An-

spannung (bspw. der Interrogation), bis sie zu einem neuerlichen Höhepunkt gelangt, den eventuell eine neue Gefängnisphase unterbricht. Auf diese Weise erlebt das extratextuelle Publikum die Steigerung bewusster. Zum Beispiel wird die oben angeführte Passage aus dem Martyrium von Akepsimas, Joseph und Aeithalas folgendermaßen fortgesetzt:

Nach fünf Tagen bringen sie die Märtyrer aus dem Gefängnis heraus und führen sie zum Paradiesos genannten Ort, in dessen Nähe auch ein Tempel des von ihnen verehrten Feuers lag. [...] Während von der dritten bis zur sechsten Stunde die Athleten [d. h. die Märtyrer] die derartige Misshandlung durch die Folter ertrugen und durch ihre Standhaftigkeit Gott priesen, führten diese grausamsten Mörder das Verhör an ihnen durch. Dann packten sie sie, die wegen der unerträglichen Schläge wie tot waren, und schlossen sie wiederum im Gefängnis ein, wobei sie im Auftrag des Tyrannen niemandem erlaubten, sie mit notwendigen Dingen wie Nahrung oder Decken zu versorgen.

Μετὰ δὲ πέντε ἡμέρας ἐκβαλόντες τοῦ δεσμοτηρίου, ἄγουσιν αὐτοὺς εἰς τόπον λεγόμενον Παράδεισον, οὗ πλησίον καὶ ναὸς ὑπῆρχε τοῦ παρ' αὐτῶν σεβομένου πυρός. [...] Ἀπὸ δὲ τρίτης ὥρας ἕως ἕκτης τῇ τοιαύτῃ τῆς βασάνου στρεβλώσει τῶν ἀθλητῶν ἐγκαρτερούντων καὶ διὰ τῆς ὑπομονῆς τὸν Θεὸν μεγαλυνόντων, αὐτοὶ τὰς ἐρωτήσεις οἱ ὠμότατοι μαιφόνοι πρὸς αὐτοὺς ἐποιοῦντο. Πάλιν οὖν βασάσαντες αὐτοὺς ταῖς ἀφορήτοις πληγαῖς οἷα δὴ νενεκρωμένους τῷ δεσμοτηρίῳ ἐγκατακλείουσι, μὴ συγχωροῦντές τινα τῇ τοῦ τυράννου προστάξει τῶν ἀναγκαιῶν τι διατροφῆς ἢ σκεπάσματος ἐπιχορηγηθῆναι αὐτοῖς. (*PAcepsJosAeith* S.538.2–3, S.538.17–21)

Im obigen Beispiel eines Gruppenmartyriums wird der Erzählfluss durch die Gefängnisphase unterbrochen, damit der Übergang vom einen Martyrium zum anderen erfolgt. Das ist aber nicht die einzige Möglichkeit. Interessanterweise signalisiert die Erwähnung des Gefängnisses in den vormetaphrastischen Gruppenmartyrien von Akindynos, Pegasios, Anempodistos, Aphthonios und Elpidophoros den Übergang nicht zum Martyrium eines anderen Märtyrers, sondern zu einer anderen Episode, in der die Sitzung des Senats wiedergegeben wird, bis die Erzählung zu den Märtyrern zurückkehrt und deren Interrogation weiter schildert (*PAcindPegAnApthElp* BHG 21, Kap.13–16).

Auch in den Einzelmartyrien fängt häufig der Autor mit der Schilderung des Martyriums des Protagonisten an, lässt aber auch andere Personen plötzlich ins Geschehen der Erzählung eintreten. Dies ist von besonderer Bedeutung, wenn die Unterbrechung des Martyriums während der Inhaftierung des Protagonisten stattfindet. Ein einschlägiges Beispiel erbringt das Martyrium des Blasios (*PBlas* BHG 276, Kap.6; *Met-PBlas* BHG 277, Kap.5): Nach dem Verhör und den schweren Folterungen wird der Märtyrer Blasios ins Gefängnis geführt. Auf dem Weg zum Gefängnis folgen ihm sieben fromme Frauen, die das Blut aus den Wunden des Märtyrers einsammeln und damit ihre Körper einreiben. Dies bleibt jedoch nicht unbemerkt und sie werden dem Statthalter ausgeliefert. Die Überstellung des Märtyrer-Protagonisten zum Gefängnis markiert somit sowohl die Unterbrechung der Schilderung in Bezug auf das Martyrium des Blasios als auch den Anfang einer Nebenhandlung, nämlich des bevorstehenden Martyriums der sieben christlichen Frauen.

Schließlich dient an manchen Stellen die Gefängnisphase des Märtyrers als Pause sowohl für den Protagonisten als auch für das extratextuelle Publikum, also die Leser und Zuhörer. Dies wird meist durch die lange Beschreibung einer Gefängnisszene erreicht, wo der Märtyrer von Engeln bzw. Gott geheilt und ermutigt wird oder andernfalls dieser seinen Gefährten predigt und sie unterstützt. Mittels der Darstellung verschiedener Figuren und deren Handlung fördern die Gefängnisszenen in den Märtyrerakten die geistliche Anleitung der christlichen Leser und Zuhörer. Als Paradebeispiel einer solchen Pause dient die ausführliche Gefängnisszene in den Märtyrerakten des Kallistratos (*PCall BHG 290z*), in denen der Märtyrer-Protagonist eine lange christliche Predigt (ca. 8 Druckseiten) an seine Mitgefangenen im Kerker hält, welche als intratextuelles Publikum betrachtet werden können. Die genannte Predigt wird weiter unten unter der Einheit „Predigt und Belehrung“ umfassend analysiert. Während der Predigt bzw. Belehrung durch Kallistratos kann sich das Publikum innerhalb sowie außerhalb des Textes ausruhen und geistlich anleiten lassen.

Als Pause lässt sich auch die bloße Erwähnung der Gefangennahme des Märtyrers sehen. Eine solche Erwähnung, die nicht mit detaillierter Beschreibung des Geschehens im Kerker einhergeht, fungiert als Signal dafür, dass sich der Märtyrer jetzt nach der Gerichtsszene und/oder Folterung erholen und somit auch der Leser/Zuhörer eine Atempause einlegen kann. In diesem Fall sinkt die psychische Anspannung des extratextuellen Publikums in großem Maße, bis die Erzählung zur selben Figur und deren Leidensweg zurückkehrt (s. z. B. *PAcepsJosAeith S.536.8–11*; *Met-PPantel BHG 1414, Kap.22*). Interessanterweise betrachtet auch der pagane Statthalter Dionysios im metaphrastischen Martyrium von Trophimos, Sabbatios und Dorymedon den Gefängnisaufenthalt des Märtyrers Trophimos als Erholungspause (ὁ [...] τῆς ἀνέσεως χρόνος, *Met-PTrophSabDor BHG 1854, Kap.13*) und erwartet bei der nächsten Interrogationsphase die Sinnesänderung des Märtyrers. Laut seinen Worten aber legt Trophimos im Gefängnis sein Ziel noch deutlicher fest und will nun durch seine mutige Haltung und Leidensfähigkeit ein richtiges Vorbild für die nächsten Märtyrer darstellen.

II.3 Grundzüge des Gefängnisses: Aktionen und Aktivitäten

Der Umfang von Gefängnisszenen variiert im hier behandelten Material zwischen einer kurzen Erwähnung in einem Satz und mehreren Druckseiten, die sogar den größten Teil des Textes ausmachen können. Unabhängig von der Länge der geschilderten Gefängnisszenen kann die Haftzeit der Märtyrer von einer Nacht bis zu 15 Jahren dauern. In diesem Zeitraum sind verschiedene Situationen und Personen im Gefängnis zu bemerken, welche den Märtyrer gleichzeitig in zwei völlig unterschiedliche Richtungen zu lenken versuchen. Somit befindet sich der Märtyrer in einer Schwellenphase, in der er stets mit den Gegenpolen von Paganismus (bzw. anderem nichtchristlichen Glauben) und Christentum konfrontiert wird. Die Hagiographen konstruieren nämlich das Gefängnis als einen Mikrokosmos, der aus zunächst un-

versöhnlich erscheinenden Gegensätzen besteht. Das Gefängnisbild steht im Einklang mit der Weltanschauung der Byzantiner, gemäß der der *kosmos*, nämlich das Universum, in der Diskrepanz zwischen Gut und Böse bestand.¹¹ Im Gefängnis Kontext entsteht aus dieser Auseinandersetzung eine dritte Realität, in der sich der inhaftierte Märtyrer bewegt. Das Gefängnis mit allen dort stattfindenden Vorkommnissen ist also ein dritter bzw. hybrider Raum („Third Space“), der auf die Seele und Körperlichkeit des Märtyrers einwirkt und zuletzt den christlichen Protagonisten zum Heiligenstatus führt. Im Folgenden werden die im Gefängnis ständig durchgeführten Aktionen und Aktivitäten erläutert, um die Vielschichtigkeit des Gefängnisses in Bezug auf seine Natur und Funktion in der Märtyrerliteratur aufzuzeigen.

II.3.1 Menschliche und göttliche Überwachung

Die Bewachung der inhaftierten Märtyrer kann sowohl von der menschlichen wie auch von der göttlichen Macht übernommen werden. Diese zwei Mächte stehen einander diametral gegenüber. Die Hagiographen versäumen fast nie zu betonen, dass die gefangenen Märtyrer Tag und Nacht von nichtchristlichen Wärtern bzw. Soldaten sehr streng bewacht sind. Ein einschlägiger Fall wird im vormetaphrastischen Martyrium der Anastasia von Rom (*BHG* 82a) berichtet:

Als der Eparch dies [d. h. die Worte der Anastasia] vernahm, befiehlt er, [Anastasia] ins dunkle Gefängnis zu sperren und alle Folterinstrumente vor ihren Augen aufzustellen, damit sie entweder bei deren Anblick eingeschüchtert werde oder, falls nicht, wegen der Erinnerung an diese Schmerz verspüre. Und er ordnet an, ihr nach dem Sonnenuntergang ein wenig Essen zu geben. Die Märtyrerin befand sich also in diesem Zustand und sah diese [d. h. die Folterinstrumente] und wollte nicht essen, da sie Christus als Nahrung und Trost in der Dunkelheit hatte. [...] Als aber der dreißigste Tag kam, nahm der Eparch an, dass die Märtyrerin wegen Hungers und anderer Drangsal den Widerstand aufgeben würde, und schickte nach ihr. Als er sie vielmehr heiter und voller Mut sah, ärgerte er sich über die Wächter, weil sie angeblich durch diese in den Genuss eines Wohlbefindens komme. Er verwies nun jene [d. h. die Wächter] wegen ihrer vermeintlichen Wohltätigkeit aus dem Gefängnis. Danach überließ er sie [d. h. Anastasia] anderen [Wächtern], von denen er wusste, dass sie nach seinem Willen handeln würden, und befahl ihnen, sie weitere dreißig Tage zu bewachen. Dann schloss er auch das Gefängnis ab und ging weg.

Τούτων ἀκούσας ὁ ἔπαρχος ἐν εἰρκτῇ μὲν κατακλεισθῆναι ζοφώδει κελεύει, πάντα δ' ὑπ' ὄψιν αὐτῇ προτεθῆναι τὰ τῶν βασάνων ὄργανα, ἵν' ἢ πτοηθῆναι ταῦτα ὁρώσα ἢ μὴ προουμένη τῇ μνήμῃ τούτων ἀλλῆ· καὶ τροφὴν δὲ αὐτῇ δίδοσθαι προστάττει βραχείαν ἡλίου μετὰ δυσμάς. Ἡ δὲ μάρτυς καὶ οὕτως οἰκοῦσα καὶ ταῦτα ὁρώσα καὶ τροφῆς μετέχειν οὐ θέλουσα Χριστὸν εἶχε καὶ βρώσιν καὶ τοῦ ζόφου παράκλησιν. [...] Τριακοστῆς δ' ἐπιστάσης ἡμέρας, ὑπολαβὼν ὁ ἔπαρχος τῷ τε λιμῷ καὶ τῇ ἄλλῃ κακοπαθείᾳ τῆς ἐνστάσεως ἐνδοῦναι τὴν μάρτυρα, μεταπεμφόμενος ταύτην, ὡς εἶδε φαιδρὰν μᾶλλον καὶ παρηρησίας μεστήν, ὠργίζετο κατὰ τῶν φυλάκων ὡς δὴ τινος παρ'

¹¹ Für diese Diskrepanz in der byzantinischen Welt s. DINZELBACHER, *Der Kampf der Heiligen*, bes. 647–649; PATLAGEAN, *Byzantium*, 633; AGAPITOS, *Mortuary Typology*, 107–108; AGAPITOS, *Zwischen Grauen und Wonne*, 36–37.

αὐτῶν εὐπαθείας ἀπολαυούσης. Ἐκείνους μὲν οὖν ἄτε φιλανθρώπους τῆς φυλακῆς ἐξίστησι, ἑτέροις δὲ ταύτην ἐπέτρεψεν οὐς ἦδει τὰ κατὰ γνώμην αὐτῶ ποιήσειν, καὶ ἐφ' ἑτέραις τριάκοντα ἡμέραις φυλάττειν προστάξας. Εἶτα καὶ τὴν φυλακὴν σφραγίσας ᾤχετο. (*PAnastRom* Kap.36, 37)

Hier wird die Aufgabe der Aufseher hervorgehoben, die Gefängniszelle der Märtyrerin Anastasia die ganze Haftzeit hindurch achtsam zu bewachen. Von der Wirksamkeit der Überwachung hängt nämlich die Bekehrung der Märtyrerin zum Paganismus ab. Allerdings erweisen sich die Überwachungsmaßnahmen wegen des starken Glaubens der Protagonistin an Christus als unwirksam. Christus hilft der Märtyrerin, die Schwierigkeiten in der Haft durchzustehen. So kommt sie aus dem Gefängnis heiter und gestärkt, was den paganen Gegenspieler in Zorn versetzt. Dann schreibt er den Wächtern die Schuld an der enttäuschenden Wendung der Ereignisse zu und liefert die Märtyrerin wieder ins Gefängnis ein. Diesmal aber beauftragt er eine zuverlässigere Gruppe von Aufsehern mit der Bewachung Anastasias. Auch nach dieser Maßnahme bleibt sie jedoch ihrer ursprünglichen Haltung treu und das führt zur letztmaligen Folterung und Interrogation sowie zur Tötung der Protagonistin (*PAnastRom* Kap.37–40). In Wirklichkeit misst sich hier die menschliche Macht an der göttlichen und erweist sich als völlig untauglich.

Während sich die Märtyrer im Gefängnis befinden, bitten sie Gott um Bewahrung und Bewachung. So fängt das Abendgebet von Sergios und Bakchos, welche in sicherem Gewahrsam gehalten werden, wie folgt an: „Herr, sieh auf uns herab von deiner heiligen Wohnung“ (*Ἐπίβλεψον ἐφ' ἡμᾶς, [...], ἐξ ἁγίου σου, Δέσποτα, κατοικητηρίου, Met-PSerBac BHG 1625, Kap.10*). Marina von Antiochien sitzt im Gefängnis und ersucht Gott darum, sie nicht aus den Augen zu verlieren, da sie alleine sei, und bittet, sie anzutreiben, dem Feind, der sie angreift, gegenüberzutreten (*ἐπίβλεψον ἐπὶ τὴν δούλην σου, ὅτι μόνη εἰμί, καὶ κέλευσόν μοι, ὅπως ἴδω τὸν ἐχθρόν μου τὸν πολεμοῦντά με. PMarAnt BHG 1165, S.24.6–8*). Anschließend betrachtet sie Gott als ihren Wächter (*ὁ θεὸς ὁ φυλάττων με, PMarAnt S.24.17–18*), der ihren Körper und Geist bewahren soll. Interessanterweise wird manchmal dasselbe Wort, nämlich *ὁ φυλάττων* bzw. *φυλάσσω*, verwendet, um den Gefängniswächter anzugeben (s. z. B. *PVar BHG 1862, Kap.2; PEustAuxEugMarOr BHG 646, Kap.30*). Wenn Marina an anderen Textstellen mit den dämonischen Angriffen in der Gefängniszelle konfrontiert wird, ruft sie wieder Gott an (*PMarAnt S.26.5–7, S.28.25–33*).

Im Martyrium der vierzig Märtyrer von Sebaste hört Gott sofort auf die Gebete und Psalmen der inhaftierten Märtyrer und erinnert sie an ihre christliche Aufgabe: „Eure Absicht [ist] zwar gut, aber wer bis zum Ende durchhält, der wird erlöst“ („Ἡ μὲν πρόθεσις ὑμῶν [...] καλή, ἀλλ' ὁ ὑπομείνας εἰς τέλος, οὗτος σωθήσεται“). *Met-PMarSeb BHG 1202, S.338.32–33, S.339.1–3*; vgl. *PMarSeb BHG 1201, S.172.30–31, S.173.1*). Gottes Worte wirken als Trost (*παράκλησις*) und Ermutigung (*θάρσος*) auf die Märtyrer (*Met-PMarSeb S.339.1–3*). In den vormetaphrastischen Märtyrerakten von Nazarios, Protasios, Gervasios und Kelsios (*BHG 1323*) sperrt der römische Kaiser Nero den Märtyrer Nazarios ins dunkle Gefängnis, wobei die Soldaten die strenge Überwachung des Märtyrers übernehmen. Eine Stimme spricht dann vom Himmel herab (*φωνὴ ἐκ*

τῶν οὐρανῶν, *PNazPrGerCel* Kap.9) zum gefangenen Märtyrer: „Du bist mein, Nazarios, und Nero wird mitsamt seinen Götterstatuen beschämt werden. Schau hinauf zum Himmel, von wo deine Hilfe kommen wird, denn ich werde diejenigen, die dich hassen, vertreiben“ („Ἐμὸς εἶ, Ναζάριε, καὶ αἰσχυνθήσεται Νέρων μετὰ τῶν εἰδώλων αὐτοῦ. Ἄνω βλέπε ἐν τοῖς οὐρανοῖς, ὅθεν ἤξει ἡ βοήθειά σου, ἐγὼ γὰρ μισοῦντάς σε τροπώσομαι“. *PNazPrGerCel* Kap.9). Gott hört auch auf die Gebete der Märtyrerin Juliana von Nikomedien und ermutigt sie, dem Dämon im Gefängnis gegenüberzutreten (*PJulNic BHG* 962z, S.156.3–10; *Met-PJulNic BHG* 963, Kap.8).¹²

Im Gegensatz zur menschlichen Überwachung hat die göttliche das Ziel, die Märtyrer geistlich anzuleiten und zu stärken, sodass sie nicht dem Martyrium entgehen wollen. Gott dient mithin als der Hauptwächter der gefangenen Märtyrer und kann bestätigen, dass die Märtyrer die Prüfung des Gefängnisses erfolgreich bestanden haben. Das Versprechen Gottes, den christlichen Protagonisten beim Martyrium zur Seite zu stehen, ist bereits ein Schlüsselmoment für deren psychischen Zustand und somit für den Handlungsablauf.

Die Aufgabe der Bewachung der Märtyrer wird auf spannende Weise im vormetaphrastischen Martyrium von Akindynos, Pegasios, Anempodistos, Aphthonios und Elpidophoros (*PACindPegAnApthElp BHG* 21, Kap.4–5) thematisiert. Die Märtyrer bringen den persischen König Schapur II. mit ihren Worten zum Schweigen und teilen ihm zudem in provokativer Weise mit, dass sie jetzt den Gerichtssaal, in dem die Verhandlung stattfand, ungeordnet verlassen werden. Der König gerät dann in Verlegenheit und sieht die Umstehenden (περιεστῶτας) unverwandt an, in der Hoffnung, dass einer unter ihnen für das Einsperren (κάθειρξις) der Märtyrer sorgen werde. Mit dem Wort περιεστῶτας sind hier nicht nur die nichtchristlichen Wärter bzw. Soldaten, sondern auch die Zuschauermenge des Martyriums gemeint.¹³ Die Wärter sind aber außerstande, die Andeutung des Königs in die Tat umzusetzen, wodurch dieser völlig außer Kontrolle gerät. Diese offensichtliche Machtlosigkeit ihres Herrschers wiederum erregt bei den restlichen Anwesenden Bedauern und Mitleid. Interessanterweise erwartet der König von der nichtchristlichen Volksmenge, die Rolle der Wache zu spielen, zumal die Soldaten ihre eigenen Aufgaben nicht erfüllen konnten. Im Gegensatz zu den untätigen Soldaten des persischen Königs sind die Märtyrer, nämlich „die unbesiegbaren Soldaten des gütigen Königs“ (οἱ τοῦ φιλανθρώπου βασιλέως ἀήττητοι στρατιῶται. *PACindPegAnApthElp* Kap.5), aktiv und schlagfertig.

Im Anschluss daran erscheint eine ganze Armee von Engeln (στρατὸς [...] ἀγγελικός, *PACindPegAnApthElp* Kap.5), deren Glanz die Anwesenden zeitweilig

¹² Die Erscheinung des Dämons im Gefängnis wird aus der Genderperspektive an entsprechender Stelle (Kapitel 3) im Detail diskutiert.

¹³ In einer anderen Fassung des genannten Martyriums (*BHG* 22) wird einmal das Wort τοὺς περιεστῶτας (die Umstehenden) und einmal das Wort τοῦ λαοῦ (die Volksmenge) verwendet (*PACindPegAnApthElp-B* Kap.5). Symeon Metaphrastes bedient sich zunächst des Partizips τοῖς περιεστῶσιν (die Umstehenden) und dann des Partizips τοὺς παρόντας (die Anwesenden), *Met-PACindPegAnApthElp BHG* 23, Kap.5).

blindet. Im Grunde geraten die irdischen und himmlischen Heere aneinander – der Kampf ist ungleich. Die Unfähigkeit der Soldaten der Erde bzw. der nichtchristlichen Wächter wird noch stärker betont, indem sie wegen der Anwesenheit der glänzenden Engel ihre Kernkompetenz, nämlich ihre Sehkraft und Beobachtungsgabe (vgl. bspw. φύλαξ, d. h. die Person, die Wache hält und beaufsichtigt bzw. φρουρός, vom Verb ὄρω, d. h. sehen, beobachten),¹⁴ verlieren. Die Sehkraft verlieren allerdings nicht nur die Wächter, sondern auch die Zuschauer (θεαταί, vom Verb θεῶμαι, d. h. beobachten, sich etwas genau ansehen),¹⁵ die dem Märtyrer gegenüber feindlich gesinnt sind. Den Zuschauern gelingt es also nicht, die von ihnen angestrebte Rolle des Beobachters erfolgreich auszuführen und sie sind dadurch auch nicht in der Lage, die vom König erwartete Rolle der Wache zu übernehmen.

Die zwei gegensätzlichen Situationen, also einerseits die göttliche und andererseits die menschliche Überwachung, werden einander gegenübergestellt. Obwohl die göttliche Macht der menschlichen überlegen ist, beeinflussen beide den körperlichen und seelischen Zustand des Märtyrers in großem Maße. Mit anderen Worten spielen beide Mächte eine entscheidende Rolle bei der Charakterbildung des christlichen Protagonisten. Die harten Haftbedingungen und die strengen Überwachungsmaßnahmen durch menschliches Einwirken bringen den Märtyrer Gott näher. So setzt Gott alle Bestrafungsmittel außer Kraft und der Märtyrer geht dem Martyrium mit Entschlossenheit entgegen. Auf diese Weise nähert sich der Märtyrer immer mehr der Heiligkeit.

II.3.2 Erscheinung von Christus und Engeln

Im Gefängnis erscheinen häufig gottgesandte Engel, um den Märtyrer zu unterstützen. Zum Beispiel bringt man Clemens von Ankara zusammen mit Agathangelos ins Gefängnis, bis das Amphitheater für den bevorstehenden Kampf der christlichen Protagonisten mit den wilden Tieren vorbereitet ist. Während des Abendgebetes der beiden Männer im Gefängnis kommen Engel von oben zu ihnen und spornen sie zum Martyrium an (ἄγγελοι δὲ αὐτοῖς ἄνωθεν ἐπιστάντες πρὸς τὸ μαρτύριον ἤλειφον. *Met-PClemAnc BHG* 353, Kap.46). Laut den vormetaphrastischen und metaphrastischen Märtyrerakten von Hermylos und Stratonikos verlässt Gott den inhaftierten Märtyrer Hermylos nicht, sondern schickt ihm einen Engel zur Ermutigung (*PHermStr BHG* 744z, Kap.3; *Met-PHermStr BHG* 745, Kap.3). Durch die Erscheinung eines gottge-

¹⁴ Zur genaueren Etymologie des Wortes φρουρός (Wächter) s. HOFMANN, *Etymologisches Wörterbuch*, 405 (unter dem Lemma φρουρά); FRISK, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, II, 1044–1045 (unter dem Lemma φρουρά).

¹⁵ Zur genaueren Etymologie des Wortes θεατής (Zuschauer) s. HOFMANN, *Etymologisches Wörterbuch*, 112 (unter dem Lemma θέα); FRISK, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, I, 656 und III, 104 (unter dem Lemma θέα). Zur Verwendung des Wortes θεατής in den Märtyrerakten s. CONSTANTINOU, *Female Corporeal Performances*, 20.

sandten Engels wird auch der gefangene Märtyrer Merkurios mehr gestärkt (Καὶ τῇ ὀπτασίᾳ τοῦ ἀγγέλου πλεῖον ἐνεδυναμώθη. *PMerc* S.238.28 – 29). Die Engel wirken hier nämlich als Vertreter Gottes und stärken die Märtyrer auf geistlicher Ebene.

Die Ermutigung der inhaftierten Märtyrer ist die Hauptaufgabe der Engel, aber darüber hinaus helfen sie den christlichen Protagonisten noch auf verschiedene andere Weise. Sie sind imstande, den dunklen Kerker mit ihrer Anwesenheit zu erhellen, die Wunden der Märtyrer auf wundersame Weise zu behandeln, den Märtyrern Nahrung zu geben, die Gefängnisgitter aufzubrechen und die Fesseln der Märtyrer zu lösen. Clemens von Ankara leidet beispielsweise unter seinen Fesseln und blutenden Wunden im Gefängnis. Während der Nacht umstrahlte ein Licht den Märtyrer und dann erscheinen Engel, welche dem Märtyrer großzügig Heilung schenken (*Met-PClemAnc* Kap.85). Domna und ihr Diener, der Eunuch Indes, sind in einem Zimmer des Palastes für eine lange Weile ohne Essen und Trinken eingesperrt. Domna wird danach krank. In der Nacht erscheint ihnen eine Vision von glänzenden Engeln, die den Gefangenen verschiedene Lebensmittel auf den Tisch legen und entschwinden. Durch diese Stärkung kommen sie beide wieder zu geistigen und körperlichen Kräften (*PDomInd* Kap.9). Bei ihrem schnellen Betreten des Gefängnisses brechen die Engel mit einem unsichtbaren Schwung die Gitter auf, um den im Sterben liegenden Menas zu retten (*Met-PMenHerEug* Kap.33). Der pagane Eparch Demetrios ordnet an, dass der Hauptmann Kornelius an Händen und Füßen gefesselt und hängend die ganze Nacht im Gefängnis verbringt (*Met-PCorCent BHG* 371, Kap.7). Am folgenden Tag stellt der Eparch jedoch fest, dass sich der Märtyrer frei im Gefängnis bewegt. Ein Engel löste nämlich die Fesseln des Märtyrers und davon beeindruckt, konvertieren viele Pagane zum Christentum (*Met-PCorCent* Kap.8). Es zeigt sich also, dass Engel die Realität, in die die Märtyrer wegen ihrer nichtchristlichen Verfolger geraten, völlig ändern können.

Manchmal erscheinen nicht nur Engel, sondern auch Christus selbst zur Unterstützung der gefangen gehaltenen Märtyrer. Ein einschlägiges Beispiel bieten die metaphrastischen Märtyrerakten von Menas, Hermogenes und Euegraphos (*Met-PMenHerEug BHG* 1271, Kap.15 und 17): Nach der körperlichen Bestrafung werfen die paganen Soldaten den verstümmelten und todgeweihten Märtyrer Menas ins Gefängnis. In der Nacht wird die Gefängniszelle plötzlich, gleichsam wie durch einen Blitz, erleuchtet, und Christus erscheint dort, wo der Märtyrer hingeworfen worden war (ἐφίσταται ὁ Χριστὸς τῷ τόπῳ ἐφ' οὗ ὁ ἅγιος ἔρριπτο. *Met-PMenHerEug* Kap.15). Christus haucht dem Märtyrer Tapferkeit (θάρσος) und Bereitwilligkeit zum Martyrium (προθυμία) ein. Daraufhin gibt er dem Märtyrer seine körperliche Unversehrtheit zurück und kündigt an, dass bald der Eparch zum Christentum übertreten und das Martyrium erdulden werde (*Met-PMenHerEug* Kap.15). Am nächsten Tag finden die paganen Soldaten den Märtyrer gesund und kräftig, wobei nun der ehemals dunkle Kerker überaus hell ist und sich neben dem Märtyrer zwei Männer von unbeschreiblicher Gestalt, die als Leibwächter und Soldaten zur Verteidigung des Märtyrers dienen, befinden (φωτὸς μὲν πλήρη τὴν ἐξοφωμένην εἰρκτήν, ἄνδρας δὲ δύο, τὴν μορφήν ἀρρήτους, καὶ ὡς δορυφόρους μὲν παρισταμένους, ὡς ὀπλίτας δὲ ἀμύνειν

ετοίμους· τὸν μάρτυρα δὲ οὐ μόνον ζῶντα καὶ τὴν ὀλοκληρίαν τοῦ σώματος ἀβλαβῆ περισώζοντα, *Met-PMenHerEug* Kap.17).

In Bezug auf die Darstellung Christi und der Engel im oben erwähnten Martyrium von Menas, Hermogenes und Eugraphos ist Folgendes zu bemerken: Im Gefängnisraum stehen zwei Gruppen von Soldaten nebeneinander, welche zwei unterschiedliche und gegnerische Welten vertreten. Die Absicht der paganen Soldaten, nämlich den Märtyrer bis zur Bekehrung bzw. zum Tod zu foltern, gerät in Widerspruch zu derjenigen der Soldaten Gottes, die den Märtyrer beschützen und von Schmerzen befreien wollen. An einer anderen Stelle desselben Martyriums werden die Engel sogar als Waffen tragende Männer (ἄνδρας [...] ὀπλοφοροῦντας, *Met-PMenHerEug* Kap.20) dargestellt. Außerdem ist die Erscheinung Christi in narrativer Hinsicht von entscheidender Bedeutung, da Christus durch seine Worte bzw. Prophezeiung die Entwicklung der Erzählung verrät und zugleich das Interesse des Lesers/Zuhörers für die Wendung der Geschichte weckt. Hier wird nämlich die Erzähltechnik der „Prolepse“ in Anspruch genommen, gemäß der ein späteres Ereignis im Voraus erzählt wird.¹⁶ Aus der Genderperspektive ist hierbei noch festzuhalten, dass in der Regel männliche überirdische Figuren im Gefängnis erscheinen, also entweder Christus oder die als Männer bezeichneten Engel. Interessanterweise tritt die Gottesmutter im Gefängnisraum oder im ganzen Martyrium nie auf.¹⁷

II.3.3 Gebete und Psalmen

In den hier untersuchten Märtyrerakten singen die meisten Märtyrer Psalmen bzw. beten während ihres Gefängnisaufenthalts zu Gott. In jedem Fall erwarten sie, dass Gott auf ihre Gebete und Psalmen hört und ihre frommen Handlungen erkennt, um ihnen einerseits beim Erleiden des Martyriums zu helfen und sie andererseits zu sich

¹⁶ GENETTE, *Die Erzählung*, 25, 45–54.

¹⁷ In Diskrepanz zu den Märtyrerakten ist die Gegenwart der Theotokos häufig in den Heiligenviten, und zwar sowohl im Leben als auch in den Gebeten der hagiographischen Figuren, anzutreffen. S. bspw. die Vita der Äbtissin Irene von Chrysobalanton (*VlIrChrys BHG* 952, S.56.4–32, S.58.1–32, S.60.1–32, S.62.1–4) und jene der Maria von Ägypten (*VMarAeg BHG* 1042, Kap.23–26 und Kap.28–29). Es ist interessant zu bemerken, dass die Vita des ikonophilen Theodoros Graptos (*Met-VTheodGr BHG* 1746) und der als „Lebenswandel und Kämpfe“ betitelte Text des ikonophilen Michael Synkellos (*VMichSync BHG* 1296), welche ähnlich wie die traditionellen Märtyrerakten strukturiert sind, die Theotokos zusammen mit Christus im Gebets- bzw. Verehrungskontext vielfach erwähnen: *Met-VTheodGr* Kap.26 und *VMichSync* S.64.15–20, S.64.26–29, S.66.1–14, S.70.8–19, S.80.1–11, S.90.17–18, S.92.20–24, S.114.5–10. Dies ist ein weiterer Unterschied zwischen den Märtyrerakten der ersten Märtyrer und jenen der Neumärtyrer, vgl. hier die Einleitung. Als „Märtyrer“ werden die ikonophilen Heiligen Theodoros und Theophanes (der Bruder des Theodoros) sowie deren Lehrer Michael Synkellos auch von ihren Hagiographen selbst bezeichnet: *Met-VTheodGr* Kap.19 und *VMichSync* S.88.9, S.88.27, S.90.9–10, S.92.19, S.92.28, S.94.28–S.96.1, S.96.2, S.96.5, S.100.22, S.108.7, S.112.26, S.114.16–17, S.124.18, S.128.27.

ins Paradies zu führen. Durch Psalmen (ψαλμοί), Hymnen (ὕμνοι) und Gebete (προσευχαί) preist beispielsweise der im Gefängnis sitzende Märtyrer Anastasios der Perser vom Morgen bis zum Abend Gott (*PAnastPers* Kap.25.8–10, Kap.25.4–11, Kap.26.1–2; *Met-PAnastPers* Kap.15.9–25, Kap.16.1–2).

Die inhaftierten Märtyrer bitten aber Gott nicht immer nur um ihre eigene Erlösung, sondern auch um die Erlösung anderer Christen. Zum Beispiel besucht der christliche Offizier Varus die zum Tod verurteilten Märtyrer im Gefängnis und ersucht sie, für ihn zu beten, um den Mut zum Martyrium aufzubringen (*PVar* Kap.2), das er dann auch bis zu seinem Tod erduldet (*PVar* Kap.4). Einen ähnlichen Fall berichten die Märtyrerakten von Eustratios, Auxentios, Eugenios, Mardarios und Orestes (*BHG* 646): Ein frommer Mann namens Eustratios ist sich selbst nicht sicher, ob er das Martyrium mit Entschlossenheit erleiden könnte. Deshalb wendet er sich an die inhaftierten Märtyrer, damit sie ihn in ihre Gebete einschließen. Mittels Gebeten und Kniefällen vor Gott im Gefängnis werden sie alle gestärkt und zusammen zum Martyrium geführt.

In den oben genannten Fällen werden die inhaftierten Märtyrer von anderen narrativen Figuren im Text als Mittler zwischen Gott und den Menschen betrachtet, die durch ihre Gebete über den Ausgang einer Situation mit Gott gewissermaßen verhandeln können. Den Status des Vermittlers Gottes auf Erden erhalten die inhaftierten Märtyrer wegen ihrer bevorstehenden Hinrichtung Christus zuliebe. In diesem Kontext ist auch die Bemerkung von Claudia Rapp zu verstehen: „The value of the prayer of those who were on the threshold of martyrdom was accepted by all“.¹⁸ Die todgeweihten Märtyrer stellen also eine Kommunikationsbrücke zu Gott dar.

Bemerkenswert ist, dass manche Märtyrer ihr Gebet an Gott richten, um ihrem Gegenspieler zu schaden. Während sich beispielsweise Juliana von Nikomedien, mit glühenden Fesseln gebunden, im Gefängnis befindet, schreit sie vor Schmerzen und bittet Gott darum, ihren paganen Verfolger, nämlich den Eparchen, ihren Verlobten Eleusios, zu bestrafen:

Herr, höre mein Flehen und zerschmettere den Tyrannen, der sich gegen mich erhoben hat, und erniedrige den gegnerischen Teufel und durchkreuze seine Absicht, weil du, Herr, weißt, dass die menschliche Natur schwach ist. Stehe mir zur Seite und sei mir Zuspruch bei den Folterungen, die mir der Eparch, der deine Gebote nicht einhält, auferlegen wird, und mache ihn zum Teilhaber am Hades, zum Mitbewohner des Tartaros und zur Nahrung für die Würmer und wirf ihn hinab in das ihm entsprechende Feuer. Aber auch jetzt auf Erden beweihe deine Macht und lass ihn all seine Tage immer in Schmerzen verbringen. Denn du bist der einzige Gott und ich preise dich stets, jetzt und immerdar und in alle Ewigkeit. Amen.

Καὶ ἐμοῦ δεομένης, Κύριε, ἐπάκουσον καὶ κατάρραξον τὸν κατ' ἐμοῦ ἐγειρόμενον τύραννον καὶ ἀσχυνον τὸν ἀντικείμενον διάβολον καὶ κατάλυσον τὴν ἐπίνοιαν αὐτοῦ, ὅτι Σὺ γινώσκεις, Κύριε, τὴν ἀνθρωπίνην φύσιν εὐάλωτον οὖσαν. Γενοῦ μοι βοηθὸς καὶ παράστημα ἐν ταῖς βασάνοις, ἃς μέλλει μοι ἐπιφέρειν ὁ τὰς ἐντολάς Σου μὴ τηρήσας ἔπαρχος καὶ ποιήσον αὐτὸν τοῦ Ἄδου μέτοχον, τοῦ Ταρτάρου σύννοικον, τῶν σκωλήκων βρῶμα καὶ κατάγαγε αὐτὸν εἰς τὸ συγγενὲς αὐτοῦ πῦρ, ἀλλὰ καὶ νῦν ἐπὶ τῆς γῆς φανέρωσόν Σου τὴν δύναμιν καὶ ποιήσον αὐτὸν ἐν ὀδύναϊς

πάσας τὰς ἡμέρας αὐτοῦ διάγειν διὰ παντός, ὅτι Σὺ εἶ Θεὸς μόνος καὶ Σοὶ δόξαν ἀναπέμψω πάντοτε, νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν. (*PJulNic* S.155.3–14)

Juliana bezeichnet ihren Verfolger als „Tyrannen“ (τύραννος), was nicht nur die Grausamkeit, sondern auch die illegale Machtausübung des Eleusios betont.¹⁹ Eleusios behandelt nämlich Juliana ungerecht. Daher soll Gott als gerechter Richter seine Macht auf Erden beweisen und Juliana durch die harte Bestrafung ihres Verfolgers Gerechtigkeit zuteilwerden. Unter dem Deckmantel des Gebets Julianas verbirgt sich im Wesentlichen ein Fluch, der den Eparchen tatsächlich am Ende der Erzählung trifft. Sein Schiff versinkt und der Eparch ertrinkt im Meer zusammen mit seinen Männern, wobei sein Körper durch die Strömung an einem einsamen Ort angespült und dort von wilden Tieren und Raubvögeln zerfleischt wird (*PJulNic* S.165.29, S.166.1–5). In der späteren Fassung des genannten Martyriums versucht Symeon Metaphrastes, das Rachegefühl aus dem Gebet der Protagonistin so weit wie möglich zu verdrängen (vgl. *Met-PJulNic* Kap.7). Auch die inhaftierte Marina von Antiochien bittet in ihrem Gebet an Gott um die unmittelbare Verurteilung ihres Verfolgers Olybrios (*PMarAnt BHG* 1165, S.24.8–12). Derartige Gebete zum Schaden der Verfolger sind Ausnahmen. In der Regel beten die christlichen Protagonisten der Märtyrerakten für die Erlösung ihres Gegners und schreiben dessen Grausamkeit seiner Unwissenheit zu.

II.3.4 Predigt und Belehrung

Die Märtyrer unterweisen mit der christlichen Lehre ihr jeweiliges Publikum nicht nur beim öffentlichen Verhör, sondern auch während ihres Kerkeraufenthalts. Dabei ist zu bemerken, dass der Märtyrer Epimachos, während er sich bei seinem Verhör durch den paganen Richter befindet, die Pflicht des Märtyrertods in Zusammenhang mit seiner Gefängniserfahrung bringt:

Ich respektiere nämlich sicher diese, die durch das Martyrium vor uns Vollendung erlangt haben, und jene wiederum, die im Gefängnis mit uns zusammenwohnen. Und deshalb bemühe ich mich, nicht ohne Kranz aus dem Leben zu scheiden, sondern zum Chor der Ersteren [d. h. der Märtyrer] dazugerechnet zu werden und zugleich den Zweiteren [d. h. den Mitgefangenen] den ersehnten Weg zur Übung [d. h. zum Martyrium] zu zeigen.

Αἰδοῦμαι γὰρ εἰ μὴ τι ἔτερον, ἀλλὰ τοὺς πρὸ ἡμῶν τῷ μαρτυρίῳ τελειωθέντας, καὶ σὺν ἡμῖν πάλιν τὸ δεσμωτήριον κατοικοῦντας· καὶ διὰ τοῦτο σπεύδω μὴ ἀπελεῖθιν ἀστεφάνωτος, ἀλλὰ τῶν

¹⁹ Die Bezeichnung *tyrannos* für den Christen verfolgenden Machthaber tritt im hier untersuchten Textkorpus häufig auf und lässt sich daher als Topos betrachten, s. z. B. *Met-PAndCr BHG* 112, Kap.13; *PAcepsJosAeith BHG* 19, S.537.18, S.538.20; *Met-PMam* Kap.2; *Partem BHG* 170–170c, Kap.50.3; *PHermStr BHG* 744z, Kap.2–9; vgl. auch *Met-PClemAnc BHG* 353, Kap.74 (τυρραννικὸν βῆμα). Zu einer kurzen Diskussion des Wortes τύραννος und seiner Bedeutung im Kontext von Märtyrerakten s. HINTERBERGER, *A Neglected Tool of Orthodox Propaganda?*, bes. 140, mit Anm. 42.

ἐκείνων τε χορῶ συναριθμηθῆναι καὶ τούτοις τὴν ποθουμένην τῆς ἀθλήσεως ὑποδείξει πορείαν.
(*Met-PEpim* Kap.6)

Aus diesen Worten, welche die Funktion einer öffentlichen christlichen Unterweisung erfüllen, wird ersichtlich, dass dem Protagonisten seine vorherige Erfahrung im Gefängnis, nämlich die Verbindung mit seinen Mithäftlingen, hilft, seiner Pflicht treu zu bleiben und das Martyrium zu durchleiden. Dadurch wird er Vorbild für alle anderen christlichen Gefangenen sein, die auch den Märtyrertod erleiden sollen. Die gemeinsame Gefängniserfahrung wird somit zu einem gemeinsamen Ende führen. Im obigen Beispiel wird die christliche Belehrung in indirekter Weise mit dem Gefängnisraum verknüpft.

Eine implizite Verbindung der öffentlichen Predigt des christlichen Protagonisten mit dem Gefängnisraum ist auch in den metaphrastischen Märtyrerakten von Menas, Hermogenes und Eugraphos (*Met-PMenHerEug* BHG 1271, Kap.8), den metaphrastischen Märtyrerakten des Georg (*Met-PGeorg* BHG 676, S.75) und der vormetaphrastischen bzw. metaphrastischen Vita des ikonophilen Stephanos des Jüngeren (*VStephlon* BHG 1666, S.146.1–4; *Met-VStephlon* BHG 1667, S.139.1769–1777) zu finden: Da die Gegner den Mund des predigenden Märtyrers nicht schließen können, schließen sie ihn ins Gefängnis ein. Die Inhaftierung des Märtyrers dient also den Gegnern als der einzige Ausweg, sich des christlichen Predigers zu entledigen und ihn von der Öffentlichkeit und dem Publikum zu entfernen. Damit versuchen sie eigentlich die Bekehrung der Zuschauer zu verhindern. Als zum Beispiel der Protagonist Menas während der öffentlichen Verhandlung seine Lehre zum christlichen Monotheismus beginnt, unterbricht ihn der pagane Eparch Hermogenes und befiehlt, ihn aufzugreifen und in Haft zu nehmen (ὁ ἔπαρχος, τὸν τε ἕνα ἀκούσας Θεὸν, [...], διακόψας, συσχεθῆναι αὐτὸν αὐτίκα προσέταξε καὶ τηρηθῆναι ἐν φυλακῇ, *Met-PMenHerEug* Kap.8). In der nächsten Interrogationsphase bestätigt das Publikum die Wahrheit der Worte des Märtyrers, dass er durch Gottes Gnade schon tödliche Krankheiten heilte. Der Eparch, der unter diesen Umständen den wahren Worten und Lehren des Märtyrers nicht widersprechen kann, schickt ihn wieder ins Gefängnis (Ὁ δὲ ἔπαρχος, [...] μὴ ἔχων πρὸς τὴν ἀλήθειαν ἀντειπεῖν, [...], ἐγκλεισθῆναι πάλιν κελεύει τὸν ἅγιον. *Met-PMenHerEug* Kap.11). Doch auch das kann den Märtyrer überhaupt nicht zum Schweigen bringen; er fährt im Kerker fort, Christus zu lobpreisen. Um den Märtyrer machtlos zu machen, schneidet der Eparch seine Zunge ab, sticht seine Augen aus und wirft ihn noch einmal ins Gefängnis,²⁰ wo aber Menas auf wundersame Weise geheilt wird. Bei der Feststellung des genannten Wunders sind die paganen Soldaten, die Zuschauer und der Eparch sprachlos (*Met-PMenHerEug* Kap.14–18). Der Eparch Hermogenes tritt dann zum Christentum über und stirbt wie Menas zu einem späteren

²⁰ Das Abtrennen der Zunge oder sogar des Kopfes gilt als Methode, mit der pagane Richter der fortwährenden öffentlichen Predigt der christlichen Märtyrer ein Ende bereiten wollten, vgl. dazu CONSTANTINOU, *The Authoritative Voice*, 19–38; CONSTANTINOU, *Female Corporeal Performances*, 49, 53.

Zeitpunkt der Erzählung den Märtyrertod. Hervorzuheben ist, dass Menas mit Lehren und provokativen Worten stets schlagfertig ist, während der Eparch aus der Auseinandersetzung mit dem christlichen Protagonisten sprachlos hervorgeht und daher den Verurteilten wiederholt ins Gefängnis schickt. In diesem Sinne offenbart die Einkerkung die Schwäche und Machtlosigkeit des paganen Gegners.

Die christliche Predigt (κήρυγμα) bzw. Belehrung (διδασκαλία) der Märtyrer findet aber vielmals auch im Gefängnis selbst statt und steht somit mit diesem Raum in direktem Zusammenhang. Charakteristisch ist der Fall des metaphrastischen Martyriums von Hieron (BHG 750), in dem Symeon Metaphrastes klar darlegt, dass der Märtyrer Hieron zuerst zusammen mit einunddreißig anderen Personen in Gewahrsam genommen wurde (ἐγκλείεται τῇ φρουρᾷ μεθ' ἑτέρων τριάκοντα πρὸς τῷ ἐνὶ τὸν ἀριθμὸν ὄντων. *Met-PHier* Kap.5) und dann mit der Predigt (κήρυγμα, *Met-PHier* Kap.5) an die Mitgefangenen anfängt. In der vormetaphrastischen Version hingegen ist nicht eindeutig, wo die Predigt des Protagonisten gehalten wird. Symeon Metaphrastes versteht wohl die Predigt als eine mit dem Gefängnis-Kontext verwobene Tätigkeit. Überdies weist die metaphrastische Fassung des Martyriums von Gurias, Samonas und Abibos (BHG 736–738) darauf hin, dass die Märtyrer ihren Mitgefangenen durch eine christliche Predigt Frömmigkeit vermitteln (*Met-PGurSamAb* S.105.29–30). Daraus folgt, dass die Märtyrer nicht alleine im Gefängnis sitzen, wie die beiden vormetaphrastischen Versionen des genannten Martyriums deutlich angeben (*PGurSamAb-A* BHG 731–732, S.6.17; *PGurSamAb-B* BHG 735, 735b und 739, S.104.18–19). Da sich nicht mit Sicherheit sagen lässt, ob Symeon Metaphrastes außer diesen zwei Vorlagen eine zusätzliche Frühfassung des genannten Martyriums zugrunde legte, kann man nicht ausreichend argumentieren, dass die Erwähnung der Predigt anstelle des Alleinseins der Märtyrer im Gefängnis einen Zusatz Symeons selbst darstellt. In jedem Fall zeigen jedoch die oben erwähnten metaphrastischen Versionen ihre Vorliebe für die christliche Predigt im Gefängnisbereich.

Es ist wichtig zu beobachten, dass die christliche Predigt vom jeweiligen Märtyrer-Protagonisten, d. h. dem ältesten und weisesten Mann in einer Märtyrergruppe, an die Märtyrer-Zuschauer, nämlich seine Gefährten, die dem Beispiel des Märtyrer-Protagonisten zusehen und folgen sollen, gehalten wird.²¹ Meistens unterrichtet bzw. predigt der Märtyrer-Protagonist im Gefangenenstatus, d. h. während seiner Inhaftierung, wie im Fall des Eustratios (*PEustAuxEugMarOr* Kap.11) oder des Kallistratos (*PCall* BHG 290z), über den wir weiter unten im Detail diskutieren werden; nur selten tritt er ins Gefängnis als Besucher ein, um den Häftlingen spirituelle Unterweisung anzubieten (s. z. B. *Met-PSeb* Kap.3; *PNazPrGerCel* Kap.3 und 14; *PPisELAg* BHG 1637z, Kap.4 und 5). Der jeweilige Märtyrer-Protagonist wurde bereits einer Reihe von Interrogationen, Folterungen und Inhaftierungen unterzogen und stellt somit ein lebendiges Beispiel seiner Unterweisung dar. Seine vorherige Erfahrung befähigt ihn,

21 Für die Unterscheidung zwischen „Märtyrer-Protagonisten“ und „Märtyrer-Zuschauern“ s. ausführlich PAPAVERNAS, *The Role of the Audience*, bes. 69–76.

auch anderen Personen die christliche Lehre zu verkünden und sie zum Märtyrertod anzuregen.²² Er tritt in der Rolle des Predigers bzw. Lehrenden im Gefängnis auf und wird wesentlich wie der Athener Philosoph Sokrates dargestellt, der auch seinen Schüler- bzw. Freundeskreis nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb des Gefängnisses weiterhin belehrte und seine eigenen Unterweisungen auch selbst befolgte. Die Empfänger der Predigt verdanken ihre eigene moralische und spirituelle Verbesserung dem Märtyrer-Protagonisten, der ihnen den Weg zur Heiligkeit zeigt.

Die Predigt des Märtyrers orientiert sich sowohl an den Mitgefangenen als auch an den Gefängniswärtern, wie im Fall des vormetaphrastischen Martyriums des Epimachos (*PEpim BHG* 593). Dem Protagonisten Epimachos gelingt es, einerseits den christlichen Glauben seiner Gefährten zu stärken und andererseits die paganen Aufseher zum Christentum zu bekehren. Die Reaktionen beider Gruppen von Nebenfiguren, welche jetzt ihre Bereitschaft, das Martyrium auf sich zu nehmen, in aller Öffentlichkeit furchtlos äußern, überraschen ihren paganen Verfolger Apellianos auf unangenehme Weise (*PEpim* Kap.5 und 6). In beiden Fällen beeinflussen bzw. ändern die im Gefängnis stattfindenden Vorkommnisse die religiöse Identität dieser Nebenfiguren. Sie werden am Ende durch gewaltsamen Tod zu Märtyrern und erlangen somit die Heiligkeit. Der Grenzbereich des Gefängnisses dient als Initiationsraum zur Heiligkeit, und zwar nicht nur für den Protagonisten selbst, sondern auch für alle anderen Figuren, die ihn umgeben.²³

Im Folgenden werden zwei konkrete Beispiele von Predigten im Einzelnen besprochen, die beide den längsten Teil der Erzählung einnehmen. Das erste Beispiel bieten die Märtyrerakten der zweiundvierzig Märtyrer von Amorion, deren Haupthandlung sich, wie oben erwähnt, im Gefängnisraum abspielt. Die genannte Szene (*PMarAmor* S.65–73) liefert einen Beweis dafür, dass das Gefängnis als hybrider Raum nicht nur die Möglichkeit für eine christliche Lehre, sondern auch für eine nicht-christliche bzw. islamische Unterweisung in der Form einer Predigt bieten kann. Im vorliegenden Fall geschieht die christliche und islamische Predigt im Kerker, und zwar im Rahmen eines Wortgefechts zwischen den christlichen Märtyrern und den Vertretern des Kalifen. Wie die Predigt von beiden Seiten in der Form eines Streitgesprächs strukturiert ist und wie am Ende die Märtyrer die Argumente der Gegenspieler widerlegen, ist spannend.

Bei ihrem Versuch, die Märtyrer zu islamisieren, berufen sich die Gesandten des Kalifen allein auf den weltlichen Komfort und materiellen Wohlstand und bezeichnen die Märtyrer sogar als nicht logisch denkende und vernünftige Personen, da sie diese Luxusgüter ablehnen (*PMarAmor* S.66.24–27). Im Anschluss daran behaupten sie, dass ihr Sieg im Krieg die Überlegenheit ihres Glaubens beweist. Zum Demonstrieren der Wahrhaftigkeit und Richtigkeit des christlichen Glaubens hingegen bereichern die

²² Zu den Eigenschaften, über die man als guter Lehrer anhand der hagiographischen Literatur verfügen muss, s. CONSTANTINO, *Women Teachers*, bes. 194–204.

²³ Die genannte Episode wird auch im Kapitel 4 aus der Sicht der Emotionen im Gefängnis diskutiert.

Märtyrer ihre Predigt mit Zitaten aus dem Alten und Neuen Testament (s. z.B. *PMarAmor* S.68.19–21, S.70.29–30, S.70.30–31) sowie mit Parabeln (*PMarAmor* S.69.15–33), die als Unterrichtsmethode auf Christus selbst zurückgehen. Im Gegensatz zur islamischen Predigt ist die christliche gespickt mit Argumenten aus der religiösen Tradition. So werden die islamischen Prediger als Vertreter der Gottlosigkeit und die christlichen Märtyrer als Förderer der Frömmigkeit dargestellt. Mittels Rückgriffs auf Autorität versetzen also die Märtyrer ihren Gegnern einen schweren Schlag. Durch eine Menge von logischen Argumenten belegen die Märtyrer, dass den Krieg nicht immer die Frömmsten gewinnen (*PMarAmor* S.70.24–30, S.71.1–13). Auf diese Weise erweisen sich die Märtyrer als rationale Personen und die Gegner als unlogische und unvernünftige Menschen. Die rhetorische Unfähigkeit der Vertrauten des Kalifen wird auch durch das Aufeinanderfolgen von jeweils neuen Gruppen von gesandten Predigern unterstrichen, deren Argumente mittels rhetorischen Geschicks der Märtyrer leicht widerlegt werden können. Dieser lange Dialog findet ein Ende, als sich die Märtyrer nicht mehr bereit erklären, mit falschen Lehrern weiterzureden. Das begründen sie damit, dass man zum Erwerb des Status des richtigen Lehrers bzw. Predigers zuerst Treue zu den Propheten erweisen soll:

Aber das Gesagte reicht schon aus. Da wir allerdings Christen sind, erkennen wir jemanden nicht als Lehrer an, der nicht die Beglaubigung hat und nicht mit den heiligen Propheten übereinstimmt oder etwa auch deren Gegner ist.

ἀλλὰ γὰρ ἰκανῶς ἔχει τὰ εἰρημμένα. ὁμῶς Χριστιανοὶ ὄντες ἡμεῖς ἀμάρτυρον καὶ ἀσύμφωνον τοῖς ἁγίοις προφήταις, ἵνα μὴ λέγωμεν καὶ πολέμιον τούτων, διδάσκαλον οὐ παραδεχόμεθα. (*PMarAmor* S.71.5–7)

Das zweite Textbeispiel bieten die vormetaphrastischen Märtyrerakten des Kallistratos (*BHG* 290z), in dem der dargestellte Gefängnisraum die Hybridität von Gattungen ermöglicht. Im Gegensatz zum obigen Predigtfall ist in den vormetaphrastischen Märtyrerakten des Kallistratos eine rein christliche Predigt anzutreffen, welche mehr als den halben Umfang des gesamten Textes einnimmt. In der hier verwendeten Textedition des besagten vormetaphrastischen Martyriums nimmt die Predigt von Kallistratos an seine Mitgefangenen 231 von 450 Zeilen (*PCall* Kap.9–13) ein. In der metaphrastischen Version des genannten Martyriums (*BHG* 291) kürzt Symeon Metaphrastes die Predigt, sodass sie nur 152 von 468 Halbzeilen in den Spalten von *Patrologia Graeca* (*Met-PCall* Kap.8–12), also ein Drittel vom gesamten Text, einnimmt. Dies gehört aber zur allgemeinen Tendenz des Symeon Metaphrastes, eine kürzere Fassung des jeweiligen von ihm überarbeiteten Textes zu produzieren. Die Predigt in der vormetaphrastischen Version findet sich quasi in der Mitte der Erzählung und wird in der Form von Fragen und Antworten gebildet. Die kürzlich zum Christentum konvertierten Soldaten stellen dem Märtyrer-Protagonisten Kallistratos Fragen zur christlichen Lebens- und Glaubenspraxis (z. B. Wohin geht die Seele nach dem Tod? *PCall* Kap.10) und Kallistratos, der dabei die Rolle des Lehrers übernimmt, gibt ihnen angemessene Erläuterungen. So weiht er im Gefängnisraum die früheren

paganen Soldaten in den christlichen Glauben, aber auch im weiteren Sinne in die Heiligkeit selbst ein. Die dialogische Struktur der besagten Predigt erinnert natürlich an die Interrogation zwischen dem nichtchristlichen Richter und dem christlichen Märtyrer im öffentlichen Martyrium, welche auch in der Form eines Frage-Antwort-Dialogs wiedergegeben wird. Durch diese dialogische Gesprächsführung sind die Grenzen zwischen Außen- und Innenraum, nämlich öffentlichem Bereich des Martyriums und geschlossenem Raum des Gefängnisses, nicht mehr eindeutig zu identifizieren.

In Wirklichkeit handelt es sich bei der Predigt des Kallistratos um eine andere literarische Gattung, nämlich die sogenannten *erotapokriseis*.²⁴ *Erotapokriseis* bzw. *Quaestiones et responsiones* haben die Form eines vermeintlichen Dialogs zwischen zwei Personen; eine davon spielt die Rolle des Lehrers und die andere die Rolle des Schülers. Bei jeder thematischen Einheit, die sich aus einer Frage und einer Antwort zusammensetzt, werden verschiedene Lehren im Sinne von spiritueller Unterweisung, wie etwa die vorbildliche christliche Lebensgestaltung, erklärt. Die genannte Gattung war vom 7. bis zum 9. Jahrhundert unter den Byzantinern besonders beliebt,²⁵ also in der Zeit, in der wohl die vormetaphrastische Fassung des Martyriums von Kallistratos verfasst wurde. Dies könnte auch weiter begründen, warum Symeon Metaphrastes im 10. Jahrhundert weniger Interesse an der genannten Predigt bzw. dem Teil der *erotapokriseis* gezeigt hat: Dieser Teil des Textes entsprach womöglich nicht mehr den ästhetischen Erwartungen des Publikums. Zu den Hauptvertretern des Genres gehören die bedeutsamen Theologen Maximos Homologetes (6./7. Jh.), Johannes von Damaskus (7./8. Jh.), Anastasios Sinaites (7./8. Jh.) und der Patriarch von Konstantinopel Photios I. (9. Jh.).

Die Hagiographie des Kallistratos besteht dementsprechend in der Synthese zweier literarischer Gattungen, und zwar der Märtyrerakten und der *erotapokriseis*, die zwei voneinander unabhängige Einheiten im selben Text bilden. Diese zwei Gattungen sind im Fall der Hagiographie von Kallistratos in der folgenden Weise verbunden: Die *erotapokriseis* erscheinen nach dem typischen Anfang des Martyriums, der die Festnahme, Interrogation und Folterung des christlichen Märtyrer-Protagonisten beinhaltet, und vor dem Ende der Erzählung, das dessen Exekution und die der kürzlich zum Christentum übergetretenen Soldaten signalisiert. Mit anderen Worten tauchen die *erotapokriseis* erst bei der Gefängnisphase auf, welche in der Mitte der Erzählung als Bereicherung des Textes dient. Die Märtyrerakten rahmen nämlich durch den

²⁴ Für die byzantinische Gattung der *erotapokriseis* s. DÖRRIE – DÖRRIES, *Erotapokriseis*, bes. 347–370; KAZHDAN, *Erotapokriseis*, 727; VOLGERS – ZAMAGNI, *Erotapokriseis*; PAPADOGIANNAKIS, *Instruction by Question and Answer*, 91–105; EFTHYMIADIS, *Questions and Answers*, 47–62. Für ein konkretes Beispiel der Gattung s. die *erotapokriseis* von Anastasios Sinaites: RICHARD – MUNITIZ, *Anastasii Sinaitae quaestiones et responsiones*, 1–lii, 3–232. Zum Dialog in der byzantinischen Literatur s. auch CAMERON – GAUL, *Dialogues and Debates*.

²⁵ Vgl. KAZHDAN, *Erotapokriseis*, 727.

Anfang und das Ende der Erzählung den ganzen Text ein. So stellt die Hagiographie von Kallistratos einen hybriden Text dar.²⁶

Aus der obigen Analyse ergeben sich folgende Ergebnisse: Zum einen kann das Gefängnis durch die dort gehaltenen – christlichen und nichtchristlichen – Predigten einen hybriden Charakter erhalten, wie im Fall der Märtyrerakten der zweiundvierzig Märtyrer von Amorion. Zum anderen verwandelt sich der gesamte Text in einen hybriden „Raum“ durch die Kombination von zwei unterschiedlichen literarischen Gattungen innerhalb des Gefängnisraumes in der Erzählung, wie im Fall der Märtyrerakten von Kallistratos. Anders gesagt bestimmt die Gefängnisphase nicht nur die Identität der narrativen Figuren, welche die christliche Predigt des Kallistratos im Kerker anhören, sondern auch die Gattungsidentität des Textes. Die Leser und Zuhörer konnten aufgrund dieser Gefängnisphase die christliche Predigt verinnerlichen und zugleich eine andere literarische Gattung didaktischen Charakters kennenlernen bzw. ins Gedächtnis zurückrufen.

II.3.5 Taufe der paganen Mitgefangenen und Besucher

Nach der christlichen Predigt des Märtyrers im Gefängnis treten ziemlich häufig viele Pagane zum christlichen Glauben über. Es handelt sich eigentlich um pagane Mitgefangene (z. B. *Met-PAnth BHG* 135, Kap.10; *Met-PClemAnc* Kap.46) bzw. pagane Besucher (z. B. *Met-PCorCent* Kap.9 und 13; *Met-PSeb* Kap.9; *Met-PClemAnc* Kap.32) des christlichen Märtyrers, welche auch von ihm die christliche Taufe empfangen.²⁷ Der Märtyrer, der den jeweiligen Taufritus im Gefängnis ausführt, übte meistens zuvor das Amt des Priesters (z. B. *Met-PSeb* Kap.9 [Polykarp]) bzw. des Bischofs (z. B. *Met-PClemAnc* Kap.9 und 32 [Clemens von Ankara]; *Met-PAnth* Kap.10 [Anthimos]) aus.²⁸ Ausnahmsweise tauft der Hauptmann Kornelius, der im Text nicht als Kleriker dargestellt ist, seinen paganen Gegenspieler Demetrios und dessen Angehörige (*Met-PCorCent* Kap.9 und 13). In jedem Fall dient das Gefängnis als Schwellenraum für die nichtchristlichen Anwesenden, welche ihre vorherige religiöse Identität mittels der Taufe verlassen und in die für sie neue Religion des Christentums eintreten.

Eine interessante Taufszene lautet gemäß den Märtyrerakten des Bischofs Clemens von Ankara wie folgt: Nach der Folter des Rädern wurde der verstümmelte Körper des Clemens auf wundersame Weise geheilt. Dies führt dazu, dass viele pagane Umstehende zum Christentum konvertieren. Gleich danach befiehlt der pagane Staathalter die Inhaftierung des Märtyrers sowie aller anderen zum Christentum übergetretenen Umstehenden. Im Gefängnis werfen sie sich dem Märtyrer zu Füßen

²⁶ Für andere Beispiele von hagiographischen Texten mit hybridem Charakter s. CONSTANTINO, *Generic Hybrids*, 113–133; CONSTANTINO, *Women Teachers*, 197.

²⁷ Für die Bedeutung der Taufe im christlichen Glauben s. einfürend RAPP, *Holy Bishops*, 74, 92–93.

²⁸ Die Durchführung des Taufritus fiel unter die Alleinzuständigkeit der Priester und Bischöfe, dazu s. RAPP, *Holy Bishops*, 92.

und bitten ihn flehentlich, sie der göttlichen Taufe für würdig zu erachten (ἐδέοντο μάλα θερμῶς ὥστε τοῦ θεοῦ καταξιωθῆναι βαπτίσματος, *Met-PClemAnc* Kap.32). Clemens findet dort reichlich Wasser und spricht die angemessenen Taufgebete. Mitten in der Nacht wird der ganze Kerker erleuchtet und ein geflügeltes Wesen erscheint. Der Engel in Gestalt eines jungen Mannes gibt Clemens Brot und ein Trinkgefäß, Symbole für Leib und Blut Christi, um den Konvertiten die heilige Kommunion zu spenden (*Met-PClemAnc* Kap.32). Es sei hier erwähnt, dass der Bischof bereits in der Spätantike autorisiert war, nicht nur die Neophyten zu taufen, sondern auch die Eucharistie mit ihnen zu feiern.²⁹

II.3.6 Träume und Visionen

In den behandelten Märtyrerakten finden sich Träume und Visionen fast ausschließlich im Gefängnisraum.³⁰ Beide gehören dem Wunderbereich an,³¹ aber hier sollen sie wegen ihrer besonderen Eigenart von allen anderen Wundern gesondert untersucht werden. Für den „Traum“ werden meist in der byzantinischen Literatur die Begriffe ὄνειρον, ὄνειρος, ἐνύπνιον und ὄναρ verwendet, während die „Vision“ als ὄραμα, ὄρασις und ὀπτασία bezeichnet wird.³² Bei beiden Phänomenen handelt es sich im Grunde um eine übernatürliche Erscheinung bzw. Offenbarung Gottes, die sowohl im Wachsein bzw. wachen Bewusstseinszustand als auch im Schlaf stattfinden kann.³³

In den hagiographischen Texten sind die Träume und Visionen als ein metaphorischer Raum zu verstehen, in dem wundertätige Handlungen vollzogen werden und die Heiligkeit des Protagonisten durch die Kommunikation mit dem Göttlichen aufgebaut wird.³⁴ Sowohl Träume als auch Visionen erfüllen dieselben religiösen und narrativen Funktionen: Sie tragen einerseits zur spirituellen Verbesserung der frommen und sündigen Menschen und andererseits zur Entwicklung und Zugkraft der

²⁹ RAPP, *Holy Bishops*, 23, 27, 46.

³⁰ Dies bildet noch einen wesentlichen Unterschied der Märtyrerakten zu den Heiligenviten der Spätantike, in denen laut Bettina Krönung solche Erscheinungen in keinem prädestinierten Raum stattfinden. Vgl. KRÖNUNG, *Gottes Werk und Teufels Wirken*, 32–35, 87.

³¹ REITZENSTEIN, *Hellenistische Wundererzählungen*, 9, mit Anm. 4; PRATSCH, *Der hagiographische Topos*, 290.

³² Zu den Unterschieden zwischen den Träumen und Visionen sowie deren Unterkategorien s. einleitend die einschlägigen Lemmata (ὄνειρον, ὄνειρος, ἐνύπνιον, ὄναρ und ὄραμα, ὄρασις, ὀπτασία) in BAUER, *Griechisch-deutsches Wörterbuch*, 546, 1155, 1156, 1168, 1169, 1170; OBERHELMAN, *Dreams and Dream Visions*, 660; CONSTANTINOU, *The Morphology of Healing Dreams*, 23–34; KRÖNUNG, *Gottes Werk und Teufels Wirken*, 95–107, 108–113 (tabellarische Darstellung der Gebrauchshäufigkeit des jeweiligen Begriffes).

³³ KRÖNUNG, *Gottes Werk und Teufels Wirken*, 44–94.

³⁴ Vgl. dazu CONSTANTINOU, *The Morphology of Healing Dreams*, 21; PRATSCH, *Der hagiographische Topos*, 290.

Erzählung bei.³⁵ Im behandelten Korpus von Märtyrerakten sind es am häufigsten die inhaftierten Märtyrer, die Traumvisionen schauen. Dies zeigt vor allem Gottesnähe, aber auch spirituelle Reife der Protagonisten, welche für die Erlangung der vollkommenen Heiligkeit vorausgesetzt werden.³⁶

Krönung legt treffend dar, dass es bei Träumen und Visionen um eine geistige Visualisierung des Transzendenten geht, die im Spannungsfeld zwischen Imaginationsbereich und faktischer Realität stattfindet.³⁷ Laut Krönung werden die Traum- bzw. Visionserfahrungen auf narrativer Ebene in die Sphäre des Realen erhoben, in der die narrativen Figuren sehen und agieren. Auf diese Weise fließen die sinnliche und die imaginäre Wahrnehmung im Fall einer Erscheinung ineinander, sodass sich das Geschehen der Geschichte zugleich auf beiden Ebenen abzuspielen scheint, die in der Vorstellung des Rezipienten miteinander verschmelzen. Durch die öffentliche Verlesung oder die Privatlektüre des Textes wurde meines Erachtens die Traum- bzw. Visionsszene, aber auch das Martyrium als Ganzes nicht nur auf akustischer, sondern auch auf visueller Ebene aktualisiert, da sich der Handlungsstrang diesmal vor den Augen bzw. Ohren der späteren christlichen Leser oder Zuhörer entfaltete. Somit konnte der Rezipient der Märtyrerakten mittels der gewissen audiovisuellen Wahrnehmung der Traum- bzw. Visionsszene im Gefängnis eine direkte Bindung mit dem dort dargestellten Göttlichen eingehen und die erbauliche Botschaft zur spirituellen Verbesserung verinnerlichen.³⁸

Die hier behandelten Texte berichten zumeist von einer im Nachtschlaf stattfindenden *ὄρασις* (Vision), die mit dem Erwachen des Protagonisten abgeschlossen bzw. unterbrochen wird. Interessanterweise bringen die Ereignisse, die sich in der jeweiligen Vision abspielen, sichtbare Ergebnisse in der sinnlichen Realität hervor. Während sich beispielsweise Perpetua im Gefängnis befindet, empfängt sie einen Besuch von einem ihrer Mitgefangenen, der ihr rät, mittels einer Vision mit Gott in Kontakt zu treten, um ihr Schicksal zu erfahren. Die genannte Episode in den Märtyrerakten der Perpetua und Felicitas (*BHG* 1482) lautet folgendermaßen:

Da sagte mein Bruder zu mir: „Frau Schwester, du bist schon in großer Würde, da du so bedeutend bist, dass du, wenn du Visionen erbittest, eine Vision erlangen kannst, damit dir gezeigt wird, ob dir ein Aufschub gewährt wird oder ob du leiden sollst.“ Und ich, die ich wohl wusste, dass ich mit Gott rede, von dem ich schon so viele Wohltaten erfahren hatte, versprach ihm voller Vertrauen und sagte: „Morgen werde ich es dir melden.“ Ich betete und es wurde mir Folgendes gezeigt: Ich sah eine ehrene Leiter von wunderbarer Höhe, die bis in den Himmel reichte, aber so eng war,

35 CONSTANTINOU, *The Morphology of Healing Dreams*, bes. 21–23.

36 Für den Zusammenhang der Träume und Visionen mit der Spiritualität der Heiligen bzw. Asketen s. KRÖNUNG, *Gottes Werk und Teufels Wirken*, bes. 20–21, 24–29, 62–63.

37 KRÖNUNG, *Gottes Werk und Teufels Wirken*, 44–45. Für die visuelle Wahrnehmung eines Ereignisses in der Spätantike anhand der Fallstudie „Pilger“ s. FRANK, *The Memory of the Eyes*, 102–133.

38 Vgl. dazu die Feststellung von Georgia Frank, dass die Ohren und insbesondere die Augen zu dieser Zeit als Mittel aufgefasst wurden, durch die man das Göttliche wahrnehmen konnte: FRANK, *The Memory of the Eyes*, bes. 18, 60, 92–94, 104–114.

dass immer nur einer hinaufsteigen konnte; an den Seiten der Leiter waren dort allerlei Schwerter, Lanzen, Sichel, Messer und Spieße befestigt, sodass, wer saumselig und nicht mit dem Blick nach oben hinaufstieg, sein Fleisch an den Spießen zerriss. Direkt unter der Leiter lag ein gewaltig großer Drache, der den Aufsteigenden auflauerte und sie vom Aufstieg abschreckte. Satyros stieg nun hinauf, der sich nachträglich um unseretwillen freiwillig auslieferte (denn von ihm sind wir [spirituell] aufgebaut worden); aber, als wir aufgegriffen wurden, war er nicht dabei. Als er bis auf die Spitze der Leiter kam, wandte er sich um und sagte: „Perpetua, ich erwarte dich; doch sieh zu, dass dich der Drache nicht beißt!“ Und ich entgegnete: „Er wird mir nicht schaden, im Namen Jesu Christi.“ Und er steckte unter der Leiter, als ob er mich fürchtete, sachte seinen Kopf hervor; und als ich auf die erste Stufe hinaufsteigen wollte, trat ich auf seinen Kopf. Und ich sah dort einen sehr großen Garten und in der Mitte des Gartens einen altersgrauen Mann sitzen im Gewande eines Hirten; der war übermäßig groß und molk die Schafe, viele Tausende in weißen Kleidern standen um ihn herum und er erhob sein Haupt, sah mich an und sagte: „Willkommen, Kind“. Er lud mich ein und gab mir von dem Käse der Milch, die er molk, einen Bissen; ich empfing ihn mit zusammengelegten Händen und aß ihn, und alle Umstehenden sagten: „Amen“. Und beim Klang der Stimme erwachte ich, noch etwas Süßes kauend, was immer es auch war. Das habe ich sofort meinem Bruder berichtet und wir erkannten daraus, dass es zum Leiden kommen sollte; da fing ich auch schon an, keine Hoffnung mehr auf diese Welt zu setzen.³⁹

Τότε εἶπέν μοι ὁ ἀδελφός· „Κυρία ἀδελφή, ἤδη ἐν μεγάλῳ ἀξιώματι ὑπάρχεις, τοσαύτη οὖσα ὡς εἰ αἰτήσεαι ὀπτασίας, ὀπτασίαν λάβοις ἂν εἰς τὸ δειχθῆναί σοι εἶπερ ἀναβολὴν ἔχεις ἢ παθεῖν μέλλεις“. Κἀγὼ ἦτις ἦδειν με ὀμιλοῦσαν θεῶ, οὗ γε δὴ τοσαύτας εὐεργεσίας εἶχον, πίστεως πλήρης οὖσα ἐπηγγελάμην αὐτῷ εἰποῦσα· „Αὐριὸν σοι ἀπαγγελῶ“. Ἦτησάμην δέ, καὶ ἐδείχθη μοι τοῦτο· Εἶδον κλίμακα χαλκῆν θαυμαστοῦ μήκους, ἥς τὸ μήκος ἄχρις οὐρανοῦ· στενὴ δὲ ἦν ὡς μηδένα δι' αὐτῆς δύνασθαι εἰ μὴ μοναχὸν ἕνα ἀναβῆναι· Ἐξ ἐκατέρων δὲ τῶν τῆς κλίμακος μερῶν πᾶν εἶδος ἦν ἐμπεπηγμένον ἐκεῖ ξιφῶν, δοράτων, ἀγκίστρων, μαχαίρων, ὀβελίσκων, ἴνα πᾶς ὁ ἀναβαίνων ἀμελῶς καὶ μὴ ἀναβλέπων τοῖς ἀκοντίοις τὰς σάρκας σπαραχθῆ· Ἦν δὲ ὑπ' αὐτῇ τῇ κλίμακι δράκων ὑπερμεγέθης, ὃς δὴ τοὺς ἀναβαίνοντας ἐνήδρευεν, ἐκθαμβῶν ὅπως μὴ τολμῶσιν ἀναβαίνειν. Ἀνέβη δὲ ὁ Σάτυρος· ὃς δὴ ὑστερον δι' ἡμᾶς ἐκὼν παρέδωκεν ἑαυτὸν (αὐτοῦ γὰρ καὶ οἰκοδομὴ ἦμεν), ἀλλ' ὅτε συνελήφθημεν ἀπῆν. Ὡς οὖν πρὸς τὸ ἄκρον τῆς κλίμακος παρεγένετο, ἐστράφη καὶ εἶπεν· „Περπετούα, περιμένω σε· ἀλλὰ βλέπε μὴ σε ὁ δράκων δάκῃ“. Καὶ εἶπον· „Οὐ μὴ με βλάψῃ, ἐν ὀνόματι Ἰησοῦ Χριστοῦ“. Καὶ ὑποκάτω τῆς κλίμακος, ὡσεὶ φοβούμενός με, ἥρμα τῆν κεφαλὴν προσήνεγκεν· καὶ ὡς εἰς τὸν πρῶτον βαθμὸν ἠθέλησα ἐπιβῆναι, τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ ἐπάτησα. Καὶ εἶδον ἐκεῖ κῆπον μέγιστον, καὶ ἐν μέσῳ τοῦ κῆπου ἀνθρωπον πολὺν καθεζόμενον, ποιμένος σχῆμα ἔχοντα, ὑπερμεγέθῃ, ὃς ἡμελεν τὰ πρόβατα· περιεισιτήκεισαν δὲ αὐτῷ πολλὰ χιλιάδες λευχειμονούντων. Ἐπάρας δὲ τὴν κεφαλὴν ἐθεάσατό με καὶ εἶπεν· „Καλῶς ἐλήλυθας, τέκνον“. Καὶ ἐκάλεσέν με καὶ ἐκ τοῦ τυροῦ οὗ ἡμελεν, ἔδωκέν μοι ὡσεὶ ψωμίον· καὶ ἔλαβον ζεύξασα τὰς χεῖράς μου καὶ ἔφαγον· καὶ εἶπαν πάντες οἱ παρεστώτες· „Ἀμήν“. Καὶ πρὸς τὸν ἦχον τῆς φωνῆς ἐξυπνίσθη, ἔτι τί ποτε μασωμένη γλυκύ. Καὶ εὐθέως διηγησάμην τῷ ἀδελφῷ· καὶ ἐνόησαμεν ὅτι δέοι παθεῖν· Καὶ ἠρξάμην ἕκτοτε μηδεμίαν ἐλπίδα ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ ἔχειν. (PPerFel Kap.4)

³⁹ Die griechische Fassung des Martyriums stellt weitestgehend eine Übersetzung der früheren lateinischen Fassung dar, s. MUSURILLO, *Christian Martyrs*, xxvii (mit weiteren Nachweisen); HABERMEHL, *Perpetua und der Ägypter*, 3–4; HEFFERNAN, *The Passion of Perpetua and Felicity*, bes. 60–62. Die oben stehende Übersetzung beruht auf den jeweiligen deutschsprachigen Übertragungen des lateinischen Textes von Gerhard Rauschen und Peter Habermehl, die ich nach Maßgabe des griechischen Textes angepasst habe, vgl. RAUSCHEN, *Die Akten der hl. Perpetua und Felizitas*, I, 43–44 [332–333]; HABERMEHL, *Perpetua und der Ägypter*, 9, 11.

Die obige Vision hat das Interesse vieler frühchristlicher Autoren, aber auch heutiger Wissenschaftler erregt, welche sich meistens auf das Bild der Leiter und des Hirten konzentrierten, um den blutigen bzw. schwierigen, aber lohnenswerten Weg zum Paradies hervorzuheben.⁴⁰ Das Paradies durch eine Vision zu besuchen, wie im Fall von Perpetua, gilt ohnehin als eine der wichtigsten Möglichkeiten, die Gott auserwählten Menschen schenken kann.⁴¹

Hier wird aber der Anfang dieser Szene, also das vor der Vision geführte Kurzgespräch der Protagonistin mit ihrem Mitgefangenen, sowie der Übergang von der Visionswelt zur sinnlichen Realität diskutiert. Es ist auffallend, dass Perpetua wegen ihres Status als künftige Märtyrerin (vgl. ἤδη ἐν μεγάλῳ ἀξιώματι ὑπάρχεις) auch den Zeitpunkt bestimmen kann, in dem sie mit Gott in einer Vision in Kommunikation tritt. Wichtig ist, dass nicht nur dem Mitgefangenen, sondern auch Perpetua selbst diese spezielle Fähigkeit bewusst ist. Im Anschluss daran beruft sie sich noch einmal auf ihre Würdigkeit, die offensichtlich aus ihrem Status als Märtyrerin entsteht, um Gott um eine Vision in Bezug auf ihren schon seit Langem verstorbenen Bruder Dinokrates zu bitten: „Ich erkannte sofort, dass ich würdig sei, eine Bitte um seinetwillen auszusprechen“ (Πλὴν εὐθέως ἔγνω ἑμαυτὴν ἀξίαν οὖσαν αἴτησιν ποιήσασθαι περὶ αὐτοῦ, *PPerFel* Kap.7).⁴² Damit wird die Gottesnähe des jeweiligen Märtyrers sowie dessen Privileg betont, durch Visionen mit Gott zu kommunizieren. Die längere Visionsszene wird mit dem jähen Erwachen der Protagonistin beendet, als die gesamte Menge der Umstehenden, also eine Gruppe von vorherigen Märtyrern,⁴³ das Wort „Amen“ in der Vision laut ausspricht. Eine geräuschvolle Situation in der Vision konnte nämlich die Protagonistin aufwecken und sie plötzlich in die faktische Realität zurückführen, wobei sie Elemente der Visionsrealität mitbringt. Sie fährt fort, das Stück Käse, das ihr Gott in der Vision gab,⁴⁴ auch im Wachzustand weiterhin zu essen. Die Visionswelt bildet also einen Raum, der der Imagination und der faktischen Realität erlaubt, harmonisch und gleichzeitig zu koexistieren. In diesem Sinne stärkt die Visionswelt auch die hybride Dimension des Gefängnisses, in dem am häufigsten die Visionen geschaut werden.

Die Visionen erfüllen noch eine wesentliche Funktion in Bezug auf das Gefängnis: Sie können den dunklen und begrenzten Gefängnisraum erleuchten und erweitern, da die Märtyrer dadurch geistig an einen hellen und offenen Ort transferiert werden. Dies

⁴⁰ Eine kurze Zusammenschau all dieser Interpretationen bietet MILLER, *Dreams in Late Antiquity*, 152–158. Dazu s. auch SALISBURY, *Perpetua's Passion*, 98–104; HABERMEHL, *Perpetua und der Ägypter*, 74–91.

⁴¹ KAZHDAN, *Holy and Unholy Miracle Workers*, 75; HEFFERNAN, *The Passion of Perpetua and Felicity*, 167–169; CUPANE, *The Heavenly City*, 53–57.

⁴² Für die Verbindung des genannten Anspruchs mit der Vision s. MILLER, *Dreams in Late Antiquity*, 159, mit Anm. 53.

⁴³ Vgl. HEFFERNAN, *The Passion of Perpetua and Felicity*, 169.

⁴⁴ Für den Zusammenhang zwischen dem Geschmackssinn und dem Konzept der Heiligkeit bzw. der Verbindung mit Gott s. CONSTANTINOU, *The Saint's Two Bodies*, bes. 287–291, 303–304.

gilt auch im Fall von Perpetua, die sich plötzlich durch ihre Vision im Paradies findet. Ein anderes Beispiel dafür bieten die vormetaphrastischen Märtyrerakten der zehn Märtyrer von Kreta (*BHG* 1196),⁴⁵ gemäß denen sich die inhaftierten Märtyrer während ihres Visionserlebnisses in einem Seesturm befinden und ihr Schiff in Gefahr schwebt, bis sie von Gott gerettet und zum Himmel geführt werden (*PMarCr* S.391.25–26, S.392.5–10). Diese Vision macht den Märtyrern Hoffnungen auf die Zukunft, dass ihnen der bevorstehende Märtyrertod das Paradies gewährleisten werde (*PMarCr* S.392.10–12), was am Ende der Erzählung auch zutrifft. In diesem Kontext wird der Kerker dahingehend erweitert, dass er beide Polaritäten, nämlich Erde (durch die physische Anwesenheit der inhaftierten Märtyrer) und Himmel bzw. Paradies (durch ihre Visionen) beinhaltet. Die Visionen erlauben also den Märtyrern die Dimension des Raumes und der Zeit geistig zu überwinden, zumal sie durch die Visionen von den zeitlichen und räumlichen Beschränkungen der sinnlichen Realität entbunden werden und eine andere Welt besuchen können, während ihr Körper im Hier und Jetzt verhaftet bleibt.⁴⁶ Die Landschaften des Geistes, wie etwa das Paradies bei Perpetua und die See sowie der Himmel bei den zehn Märtyrern von Kreta, welche alleine durch die Visionen zugänglich gemacht werden, stellen lebendige Teile der Erzählung dar, weil sie beim Handlungsablauf eine ausschlaggebende Rolle spielen.⁴⁷

II.3.7 Wunder

Über die Träume und Visionen hinaus werden oftmals auch weitere Wunder (θαύματα) im Gefängnis vollbracht, die sich manchmal für die Mitgefangenen bzw. Besucher des Märtyrers (s. z. B. *Met-PGeorg* S.519–521; *Met-PSeb* Kap.7) und manchmal für den Märtyrer selbst (s. z. B. *PTarPrAn BHG* 1574, Kap.20 und 21; *PJulNic* S.156.3–10; *Met-PMenHerEug* Kap.19) als nützlich bzw. heilsam erweisen. Im ersten Fall geht es in der Regel um Heilungswunder, welche der Märtyrer an den erkrankten Körpern der Nebenfiguren im Kerker wirkt. Dies führt häufig dazu, dass sie auch das Martyrium auf sich nehmen (s. z. B. *Met-PEpim* Kap.4). Derartige Wunder fördern die Anerkennung der Heiligkeit des Märtyrers durch das jeweilige Publikum und ereignen sich auch nach dem Tod des Protagonisten durch dessen Reliquien. Allerdings gilt die Wundertätigkeit eines Heiligen bzw. eines Märtyrers nicht als Voraussetzung für dessen Heiligkeit, sondern nur als ein zusätzliches Zeichen für dessen übermenschliche Fähigkeiten.⁴⁸ Im zweiten Fall handelt es sich um den gefangen gehaltenen und verwundeten Körper des Märtyrers, der durch ein Wunder Gottes behandelt wird. Gott

⁴⁵ Symeon Metaphrastes schließt in seiner kurzen Version des genannten Martyriums (*Met-PMarCr BHG* 1197) diese Szene aus.

⁴⁶ Vgl. PRATSCH, *Der hagiographische Topos*, 290.

⁴⁷ Dieselbe Funktion erfüllen die Träume auch in den byzantinischen Liebesromanen, wie etwa in jenem von Libistros und Rhodamne, vgl. AGAPITOS, *Dreams and the Spatial Aesthetics*, bes. 128.

⁴⁸ Vgl. KAPLAN, *Le miracle*, bes. 171, 180–181, 192–193.

erkennt also die Frömmigkeit des Märtyrers an und stärkt dessen Glauben durch ein Heilungswunder.

Ein treffendes Beispiel für die Wundertätigkeit des Märtyrers im Gefängnis ist das folgende: Laut den Märtyrerakten des Georg (*BHG* 676) besucht eine kürzlich zum Christentum konvertierte Menschenmenge den inhaftierten Märtyrer und ersucht ihn um Religionsunterricht. In der Menge gibt es auch kranke Leute, die der Märtyrer durch die Anrufung Gottes heilt (*Met-PGeorg* S.519 – 520). Ein Mann namens Glykerios, der als Viehzüchter tätig war, vermisst eines seiner Rinder. So wendet er sich unter Tränen an den inhaftierten Märtyrer um Hilfe. Georg beruhigt ihn mit den Worten, dass sein Rind von Christus bewahrt wurde. Als der Viehzüchter tatsächlich das verlorene Rind wieder auf dem Bauernhof findet, läuft er durch die Stadt und preist Gott laut. Daraufhin wird er von paganen Soldaten aufgegriffen und gleich zur Hinrichtung geführt, wobei er mit diesem Ende zufrieden ist (*Met-PGeorg* S.520 – 521). Daraus folgt, dass die Wundertaten des Märtyrers, welche innerhalb des Kerkers vollbracht werden, auch die Welt außerhalb des Kerkers beeinflussen und andere Christen zum Martyrium, und im weiteren Sinne zur Heiligkeit, führen können.

Eine interessante Passage in Bezug auf die Heilung des Märtyrers selbst lautet folgendermaßen:

Jeder von euch möge also die Macht Christi in mir erfahren, indem er bedenkt, dass ich ein Mann, welcher bereits seinen Blick auf das Alter richtet und Großteil des Körpers sowie die gesamte Kraft durch Folterungen verloren hat und wie ein Toter ins Gefängnis geworfen wurde, nun gesund vor euch stehe, ohne Leiden, unversehrt, als ob ich nicht diese Qualen erlebt hätte, und noch stärker wiedergeboren.

Καταμαθέτω τοίνυν ἕκαστος ὑμῶν ἐν ἐμοὶ τὴν δύναμιν τοῦ Χριστοῦ, λογιζόμενος ὅτι ἄνθρωπος ἦδη πρὸς γῆρας ὄρων, καὶ τὸ πλεόν μὲν τοῦ σώματος, τὸ πᾶν δὲ τῆς ἰσχύος ἀπὸ βασάνων ἀναλωθεὶς, καὶ νεκρῶ ἐπίσης τῇ εἰρκτῇ ἐναπορρίφεις, πάρεμι νῦν ἐνώπιον ὑμῶν, ἄρτιος, ἀπαθής, ἀκέρατος ὡσπερ ὠδίνων ἄλλων τυχῶν, καὶ αὐθις ἀναγεννηθεὶς κραταιότερος. (*Met-PMenHerEug* Kap.19)

Der Märtyrer Menas befindet sich hier nach einem Gefängnisaufenthalt beim öffentlichen Verhör vor dem paganen Eparchen Hermogenes und stellt die Kraft Gottes zur Schau. Obwohl der Märtyrer nach einer Reihe von grausamen Folterungen mit verstümmeltem Körper ins Gefängnis geworfen wurde, wurde er im Kerker durch göttliche Intervention in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt. Das beeindruckt das umstehende Publikum sowie den Eparchen selbst, der kurz danach zum Christentum übertritt und das Martyrium auf sich nimmt (*Met-PMenHerEug* Kap.18 und 20).

Die öffentliche Veranstaltung, die aus der Gerichtsverhandlung und der Folter des Märtyrers vor den Augen einer Menschenmenge besteht, wird unterbrochen und der Märtyrer kommt ins Gefängnis. Dort wird er auf wunderhafte Weise geheilt und stellt sich auf seinen nächsten öffentlichen Auftritt ein. Die Wundheilung durch Gott findet im Kerker statt, in dem der jeweilige Märtyrer meistens ganz alleine ist. Besonders charakteristisch sind in diesem Kontext die weiter oben untersuchten Märtyrerakten des Prokopios, in denen auch die Hinrichtungsphase unterbrochen wird, damit man

den Märtyrer wieder ins Gefängnis bringt (*PProc* S.21.8–31, S.22.1–17). Das Gefängnis gibt hier sowohl dem christlichen Protagonisten als auch dem paganen Gegenspieler die letzte Chance, ihren Wunsch zu erfüllen: Auf der einen Seite hofft der Gegenspieler darauf, dass das Gefängnis den Märtyrer psychisch so beeinflussen werde, dass er das Martyrium und den christlichen Glauben verlasse. Auf der anderen Seite ist es für den Märtyrer eine Gelegenheit, die letzte „Ermutigungsdosis“ von Gott zu erhalten, um zur öffentlichen Hinrichtung in gehobener Stimmung zurückzukehren. Das Gefängnis begünstigt am Ende den Märtyrer auf die erwartete Weise und führt dazu, dass das Martyrium mit der Hinrichtung des Märtyrers endet.

Insgesamt heben die im Kerker vollbrachten Heilungswunder den Charakter des Gefängnisraumes als Schwelle zwischen dem körperlich-seelischen Anfangs- und Endzustand des christlichen Protagonisten hervor. Nicht nur er, sondern auch die anderen Zeugen des Heilungswunders werden in der Zelle sowohl körperlich-seelisch als auch ideologisch wiederhergestellt, sodass sie nach dem Verlassen des Gefängnisses eine verstärkte christliche Identität annehmen. Der verwundete bzw. inhaftierte Körper des Märtyrers baut eine greifbare Verbindung mit dem Göttlichen auf und fungiert zugleich als Erlösungsinstrument für ihn selbst, aber auch für diejenigen, die mit ihm in Kontakt kommen. Die Wunder im Gefängnis sind auch aus narratologischer Sicht bedeutsam, weil sie die Erzählung des Martyriums verlängern und noch spannender für das Publikum gestalten.

II.3.8 Möglichkeit zur Flucht

Die Kerkerhaft ist auch aus der Sicht der christlichen Protagonisten selbst eine Schlüsselphase für die Annahme und Festlegung ihrer endgültigen Identität als Märtyrer, weshalb sie diese Phase in der Regel nicht überspringen oder vermeiden wollen. Auch wenn durch göttliche Intervention die Gefängnistore geöffnet werden und die Märtyrer die Gelegenheit zum Entkommen haben, entschließen sie sich zum Verweilen, sodass sich der Lauf der Dinge bezüglich des Martyriums ereignen kann. Die Gefängnisphase ist nämlich eine Prüfung, die die Märtyrer ohnehin zur körperlichen und spirituellen Vorbereitung auf ihren bevorstehenden Tod bestehen müssen. Die Ablehnung der Ausbruchsmöglichkeit betont die bewusste Entscheidung der Protagonisten, ihrem Glauben zuliebe anstelle der Freiheit den Märtyrertod auf sich zu nehmen.

Ein einschlägiges Beispiel lautet wie folgt: Nach Belehrung im Kerker und Bekehrung seiner Mithäftlinge zum Christentum lässt der Bischof Clemens von Ankara die Gefängnistore durch sein Gebet zu Gott weit öffnen. So können seine Mithäftlinge mit Freude (χαίροντες, *Met-PClemAnc BHG* 353, Kap.46) aus dem Gefängnis gelangen, während Clemens und sein Gefährte Agathangelos dort verbleiben (*Met-PClemAnc* Kap.46). Die Freude der Konvertiten beim Verlassen des Gefängnisses mag als ein Zeichen dafür gewertet werden, dass sie noch nicht bereit zur Erduldung des christlichen Martyriums waren. Die beiden Protagonisten hingegen kommen mit ihrer

Entscheidung, im Gefängnis zu bleiben, ihrem Ziel näher, nämlich dem Märtyrertod und der Verbindung mit Gott.

Den Gefängnisaufenthalt nehmen die Märtyrer mit Freude an. Als beispielsweise Gregor von Armenien die Absicht des Königs Tiridates vernommen hatte, ihn ins Gefängnis zu sperren, äußert er seine Freude über die Verwirklichung dieser Drohung: „Und weil du sagst, dass du mir statt eines [hohen] Amtes Gefängnis und Fesseln verleihen wirst, [musst du wissen:] Ich bin glücklich, die Nachahmung der Fesseln meines Herrn zu empfangen, um mich bei seiner Wiederkunft mit ihm zu freuen und zu jubeln“ (Καὶ ὅτι λέγεις ἀντὶ ἀξιώματος φυλακὴν καὶ δεσμὰ περιβαλεῖν μοι, μακάριός εἰμι δεξάμενος τὴν μίμησιν τῶν δεσμῶν τοῦ ἐμοῦ δεσπότου ἵνα μετ’ αὐτοῦ εὐφρανθῶ καὶ ἀγαλλιάσωμαι ἐν τῇ αὐτοῦ παρουσίᾳ. *PGregArm BHG* 712, Kap.23.11–13). Zum ersten ist mit dem Wort *παρουσία* (d. h. Parusie bzw. Anwesenheit) das jüngste Gericht gemeint, dem der Protagonist erst durch seine Inhaftierung und Tötung im Status des Märtyrers beiwohnen kann. Zum anderen deutet dieses Wort die Anwesenheit Gottes im Kerker während der Inhaftierung des Märtyrers an. Beide Möglichkeiten tragen zur Gottesnähe des Protagonisten bei und bereiten ihm deshalb große Freude.

Auf der einen Seite vermeiden die Märtyrer alles, was sie von ihrem Ziel bzw. dem Weg des Martyriums abbringen könnte, wie etwa die Flucht vor einer Bewährungsprobe. Auf der anderen Seite aber wollen sie sich nicht absichtlich in Gefahr begeben. Als die Henker den Märtyrer Anastasios den Perser zu fesseln versuchten, um ihn ungestört zu peinigen und später auf sichere Art und Weise zum persischen König Chosrau II. zu schicken, äußert der christliche Protagonist seine Bereitwilligkeit, all diesen Folterungen auch ohne Fesseln unterzogen zu werden, da er Christus zuliebe das Leiden mit seinem eigenen Einverständnis erdulden würde (*PAnastPers BHG* 84, Kap.21.8–15, Kap.28.5–8; *Met-PAnastPers BHG* 85, Kap.13.1–20 Kap.18.1–7, Kap.19.1–2). Der Märtyrer hat nämlich nicht die Absicht, vor dem Martyrium zu fliehen. Eine Textstelle im Martyrium des Lukianos von Antiochien, die sowohl in der vormetaphrastischen als auch in der metaphrastischen Version ähnlich ist, stellt einen anders gearteten Fall dar: Als Kaiser Maximian befiehlt, den Priester Lukianos aufzufinden und wegen seiner christlichen Predigtstätigkeit festzunehmen, nennt der Protagonist zwei Gründe, warum er diese Festnahme, und im weiteren Sinne das Gefängnis und das Leiden allgemein, umgehen sollte: Zum einen müsse er sich nicht willentlich bzw. unüberlegt in riskante Situationen bringen.⁴⁹ Zum anderen möchte er der Kirchengemeinde keinen zusätzlichen Schmerz und Trauer durch seinen möglichen Verlust verursachen (*Met-PLuc BHG* 997, S.188.7–10). Am Ende wird jedoch der Protagonist aufgegriffen und stirbt an Hunger im Gefängnis. Im Wesentlichen wird hier vor dem Hintergrund der Christenverfolgungen durch die Zurückhaltung des Lukianos gegenüber dem Martyrium der ungewisse Ausgang von Bewährungsproben

⁴⁹ Dieser Gedanke geht auf das Konzept des „freiwilligen Martyriums“ (*voluntary martyrdom*) der ersten Christen zurück, das die christliche Kirche ausdrücklich ablehnte. Diesbezüglich s. BOWERSOCK, *Martyrdom and Rome*, 1–21.

thematisiert. Überdies wird die Verantwortung eines „guten Hirten“ seiner Gemeinde gegenüber unterstrichen. Dementsprechend mussten die ersten Christen das Martyrium und die Inhaftierung nicht freiwillig wählen. Wenn sie allerdings mit dem Verfolger konfrontiert wurden, zeigten sie Mut und Entschlossenheit bei allen Prüfungen.

Während die Mehrheit der Märtyrerakten beweist, dass die Märtyrer freiwillig im Gefängnis verbleiben wollen, zeigen die nächsten fünf Textbeispiele eine andere Möglichkeit. Der erste Fall ist das vormetaphrastische Martyrium von Akepsimas, Joseph und Aeithalas (*BHG* 19): Nach dem grausamen Tod des Bischofs Akepsimas werden der Priester Joseph und der Diakon Aeithalas gefoltert und inhaftiert. Eine Frau namens Isdandul, die zeitweise die verletzten Körper der gefangen gehaltenen Märtyrer zu behandeln pflegte, besticht in tiefer Nacht die Aufseher durch Geld und Geschenke, um die Märtyrer Joseph und Aeithalas insgeheim aus dem Gefängnis herauszubringen und nach Hause mitzunehmen. In ihrem Haus versorgt sie die Wunden der beiden Männer und bringt sie am nächsten Tag wieder ins Gefängnis zurück, sodass das Martyrium seinen Lauf nehmen kann (*PAcepsJosAeith* S.541.29–45, S.542.1–13). Die Originalität dieses Martyriums besteht in der Darstellung dieser kurzfristigen Unterbrechung des Gefängnisaufenthalts.

Die metaphrastischen Märtyrerakten des Bischofs Clemens von Ankara sind aber in noch weit größerem Maße innovativ. Nach der Enthauptung seines Gefährten Agathangelos befindet sich Clemens von Ankara entkräftet und nahezu besinnungslos im Gefängnis, wo er unter blutenden Wunden und schmerzenden Fesseln leidet. Vor dem Fest der Theophanie dringt die christliche Sophia, die Stiefmutter des Clemens, zusammen mit einer Menge von Dienern und männlichen und weiblichen Jugendlichen in seinen Kerker ein. Sie lösen die Fesseln des Märtyrers und bringen ihn aus dem Gefängnis. Sophia zieht ihm dann ein weißes Gewand und das *omophorion*, d. h. ein liturgisches Kleidungsstück der Bischöfe, an und gibt ihm auch ein Evangeliar. Clemens wird mithilfe seiner Stiefmutter und in Begleitung der christlichen Menge mit Kerzen und Weihrauch in die Kirche geführt. Hinter den abgeschlossenen Türen der Kirche hält der Bischof Clemens die Liturgie und die christliche Predigt, verteilt die heilige Kommunion und macht eine Prophezeiung über seine eigene bevorstehende Hinrichtung und die seiner Diakone Christophoros und Chariton. Einige Tage später verschafft sich der Statthalter Alexandros mit seiner Truppe gewaltsamen Zutritt in die Kirche und enthauptet während der Liturgie den Bischof Clemens und die zwei oben genannten Diakone. Am Ende beerdigt Sophia die Märtyrer Clemens und Agathangelos gemeinsam mit den beiden Diakonen (*Met-PClemAnc BHG* 353, Kap.85–90).

Zweifellos erweist sich die mutige Handlung der Sophia, den Märtyrer Clemens aus dem Gefängnisraum willkürlich zu entfernen, als subversiv für die weiteren Phasen des Martyriums. Im Wesentlichen unterbricht sie den normalen Vorgang des Martyriums und gibt ihm ein außergewöhnliches Ende, da der Märtyrer-Protagonist an einem christlichen Ort, nämlich in einer Kirche, hingerichtet wird, und zwar im Moment, wo er im Status und Amt des Bischofs den Gottesdienst abhält. Auf diese auffallende Weise werden beide Identitäten des Protagonisten, also die des Märtyrers und jene des Bischofs, gleichzeitig betont.

Wichtig ist, dass in den beiden oben angeführten Texten nicht die Protagonisten selbst (Akepsimas, Joseph und Aeithalas; Clemens von Ankara), sondern die Nebenfiguren (eine fromme Frau; Stiefmutter) die Befreiung aus dem Gefängnis vornehmen. So kann das Entkommen hier als von außen auferlegt wahrgenommen werden. Zu bemerken ist, dass die Autoren dieser beiden Märtyrerakten unter allen anderen Möglichkeiten, wie Interrogation, Folterung und Hinrichtung, die Gefängnisphase durch die oben erwähnte neue Variante wissentlich zu bereichern versuchten, um ihren Text interessanter und abwechslungsreicher zu gestalten.

Im Gegensatz zu den Protagonisten der beiden obigen Textbeispiele stellt die Märtyrerin Domna einen Einzelfall in dem der vorliegenden Arbeit zugrunde liegenden Korpus dar, da sie sich bewusst aus dem Gefängnis befreien wollte. Die Märtyrerakten von Domna und ihrem Diener Indes (*PDomInd BHG 822z; Met-PDomInd BHG 823*) weisen durchaus mehrere Auffälligkeiten hinsichtlich des Inhalts auf: Domna, die anfänglich als Priesterin im paganen Tempel des Kaiserpalastes tätig war, empfängt nebst dem Eunuchen Indes vom Bischof Kyrillos die christliche Taufe und beginnt gleich danach mit ihrer Wohltätigkeit. Nach der Offenbarung ihrer religiösen Identität werden Domna und Indes im Palast gefangen gehalten, wobei Domna auch während der Inhaftierung ihre Kleidung und Schmuck unter den Armen verteilt. Als sie in der Rolle der Wohltäterin nichts mehr zu verschenken hatte, übernimmt sie die Rolle der Närrin, um ihre Freiheit wiederzugewinnen. Später findet sie für eine Weile in einem Frauenkloster Unterschlupf, das sie wegen der Verfolgung durch den Kaiser Maximian in männlicher Verkleidung verlässt. Ab diesem Zeitpunkt lebt sie wie die Asketen in den Bergen. Am Ende der Erzählung werden Indes und Domna unter anderen Christen festgenommen und erleiden den Märtyrertod durch Enthauptung. Bei diesen Märtyrerakten handelt es sich um eine lange Erzählung, deren Handlung sich durch überraschende Wendungen wie bei einem Roman entwickelt.⁵⁰ Festzuhalten ist, dass die Protagonistin vor ihrem Märtyrertod eine christliche Lebensweise in verschiedenen Varianten führt, welche zu ihrer Heiligkeit beitragen. Ihr Wunsch, den Gefängnisort zu verlassen, dient also der weiteren Bereicherung im Handlungsablauf dieses ohnehin untypischen Martyriums.

Als Sonderfall soll auch das Martyrium des Bischofs Petros von Alexandrien (*PPetAlex BHG 1502; Met-PPetAlex BHG 1503*) betrachtet werden, gemäß dem der christliche Protagonist aus dem Gefängnis entkommen musste, um zur Hinrichtung und dadurch aus christlicher Sicht zur Heiligkeit geführt zu werden. Die Geschichte lautet wie folgt: In seiner erhaltenen Fassung beginnt der Text mit der Einkerkерung des Bischofs Petros und der Anordnung des Kaisers Diokletian an seine Offiziere, den Protagonisten zu enthaupten. Doch außerhalb des Gefängnisses ist eine große Menschenmenge jedes Alters versammelt, welche den Abtransport des Bischofs aus dem Gefängnis und somit seine Tötung verhindern will. Die frommen Christen sind sogar

⁵⁰ Die Märtyrerakten von Domna und Indes enthalten viele Charakteristika eines „christlichen Romans“. Diesbezüglich s. PAPAIOANNOU, *Christian Novels*, xiv–xviii.

bereit, ihr Leben hinzugeben, um ihren Hirten zu beschützen. Der Bischof Petros aber, um das Blutvergießen zu vermeiden und gleichzeitig die Aufgabe seiner Verfolger zu erleichtern, entwirft einen Plan, nach dem er beim Verlassen des Gefängnisses von der Menschenmenge unbemerkt bleiben und so seine Hinrichtung stattfinden könne. Unter seiner Anleitung durchbrechen die Offiziere in der Nacht an einer abgelegenen Stelle die Kerkermauer und führen den Protagonisten heimlich hinaus. Dann geleiten sie ihn zum Hinrichtungsort, an dem sie seine übermenschliche Tapferkeit dem Tod gegenüber und seine Heiligkeit mit Furcht und Schrecken feststellen (ἔλαβεν φόβος καὶ τρόμος βλέποντας τοῦ αἰοιδίου πατρὸς τὴν κατὰ τοῦ θανάτου τόλμαν καὶ τὴν τῆς ἀγιότητος κατάστασιν. *PPetAlex* S.77; vgl. *Met-PPetAlex* S.268). Im Anschluss daran erfolgt seine Enthauptung. Die genannte Episode mit dem heimlichen Entfernen des christlichen Protagonisten aus dem Gefängnis betont also auf auffallende Weise seine bewusste Entscheidung für den Märtyrertod, um die Verbindung mit Gott zu erreichen.

Einen interessanten Fall stellen zudem die Märtyrerakten von Thyrsos, Leukios und Kallinikos (*BHG* 1845–1846) dar: Thyrsos wird unter Decius ins Gefängnis geworfen, wo er mitten in der Nacht Gott um die christliche Taufe ersucht. Gleich danach werden die Tore geöffnet. So verlässt Thyrsos freiwillig, aber nur kurzzeitig, seine Gefängniszelle, um die christliche Taufe zu empfangen. Nachdem er vom Bischof von Caesarea Phileas getauft worden ist, kehrt er ins Gefängnis zurück und freut sich auf sein bevorstehendes Martyrium (*Met-PThLeucCalPhAp* Kap. 9 und 10). Der Protagonist sieht also das Getauftsein des Christen als Voraussetzung für die Erlangung der Gottesnähe und des Paradieses. Ein kurzfristiges Entkommen aus dem Gefängnis ermöglicht ihm, diesen gottgefälligen Wunsch zu erfüllen.

Meistens führt die Kerkerhaft der christlichen Protagonisten zu Märtyrertod und Heiligkeit. Deswegen wollen die Märtyrer dieser Schlüsselphase ihres Martyriums nicht entgehen. In manchen Fällen kann aber der Gefängnisaufenthalt die weiteren Phasen des Martyriums bzw. die Entwicklung der Erzählung verhindern. So entschließen sich die Märtyrer, wie Domna, der Bischof Petros von Alexandrien und Thyrsos, zum Verlassen des Gefängnisses. Jedenfalls ist es aber das Ziel der Märtyrer, an ihrem Glauben festzuhalten und letztendlich durch den Märtyrertod zu Gott zu kommen.

In summa macht das Geschehen im Gefängnis eine unabhängige Szene in der Erzählung und zugleich eine besondere Phase des Martyriums aus, welche zur vielseitigen Entwicklung sowohl der christlichen Protagonisten als auch der Geschichte allgemein beiträgt. Die Gefängniszenen erfüllen in den Märtyrerakten wesentliche Funktionen, insbesondere das Hinauszögern des Todes des Märtyrers und somit des Endes der Erzählung, die Unterbrechung des Erzählflusses durch die Einführung neuer narrativer Figuren und Episoden und die Erholungspause für die Protagonisten und Rezipienten. All dies hält auch den Leser bzw. Zuhörer bis zu Lösung und Ausgang der Geschichte in Spannung. Die jeweiligen Aktionen und Aktivitäten der narrativen Figuren im Kerker thematisieren die Bedeutung des geschlossenen Gefängnisraums und unterstreichen dessen Charakter als Schwellenphase, welche eine vorwiegend positive Wirkung auf die Identität aller an der Szene Beteiligten ausüben

kann. Anders gesagt: Durch die im Gefängnis vollzogenen Handlungen (Überwachung, Kommunikation mit Gott durch Gebete, Psalmen und Visionen, Durchführung von Predigten und Taufen, Vermeidung von Ausbruchsversuchen) werden sowohl die Hauptfiguren als auch die Nebenfiguren, wie etwa die christlichen Protagonisten und die nichtchristlichen Gegner, entscheidend beeinflusst. In den beiden nächsten Kapiteln werde ich auf die oben ausgeführten Gefängnisaspekte vor dem Hintergrund zweier weiterer Themen, nämlich Gender und Empfindungen, näher eingehen.